Dienstag, 23. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8988. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ 50 ₰. Auswärts 5 ℛ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Versailles, 23. Febr. Die National-Versammlung hat gestern Abend mit 422 gegen 261 Stimmen den ersten Artikel des Gesetzentwurfs Wallon angenommen, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

Rom, 23. Febr. Die Kammer hat gestern das Budget des Ministeriums des Aeußern genehmigt und ging dann auf die Berathung des Etats des Finanzministeriums ein. Minghetti kündigte an, die Vorlage des definitiven Budgets für 1875 werde auch Pläne wegen Aufhörens des Zwangscourses der Kammer bekannt machen. Die Bier- und Alkoholsteuergesetze könnten nicht abgeändert werden. Auch bei dem Gesetz über die Besteuerung von Börsen-Operationen könnte nur in den Ausführungsvorschriften eine Aenderung eintreten. Der Senat setzte die Berathung des Gesetzes über die Todesstrafe fort.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Posen, 22. Febr. Der Weihbischof Janiszewski ist am Sonnabend den 20. d. Mts. aus der Haft in Koszmyn entlassen und auf Anordnung des Oberpräsidenten aus den Provinzen Posen, Preußen, Sachsen und dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ausgewiesen und bereits über die Grenze dieser Bezirke gebracht worden.

Wien, 22. Febr. Wegen wesentlicher Verschlimmerung im Befinden des Gerichtspräsidenten Baron Wittmann sind die Verhandlungen im Prozesse Ofenheim auf unbestimmte Zeit vertagt und wird wahrscheinlich erst am Mittwoch die nächste Sitzung stattfinden.

Rom, 22. Febr. Der Kronprinz Humbert hat Garibaldi heute einen längeren Besuch gemacht.

London, 22. Febr. Die „Times" meldet aus Constantinopel vom 21. d., daß die Pforte den König Alfons von Spanien noch nicht anerkannt und die Notification der Thronbesteigung desselben noch nicht beantwortet hat, da auch dem Fürsten Karl von Rumänien ein Schreiben betreffend die Thronbesteigung des Königs Alfons von der spanischen Regierung zugestellt ist. Die Pforte erblickt darin eine Anerkennung der Souveränetät Rumänien's und wird mit der neuen spanischen Regierung nicht eher in diplomatische Beziehungen treten, bis ihr über diesen Schritt Aufklärungen ertheilt worden sind.

Kopenhagen, 22. Febr. Nach einer aus China hier eingegangenen Mittheilung an die „Nordische Telegraphen-Gesellschaft" ist die Landleitung von Foochow bis Amoy von den Anwohnern zerstört und das vorgefundene Material vernichtet worden. Das Personal der Gesellschaft blieb unbehelligt.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 22. Februar.

Nachdem der Gesetzentwurf, betreffend die für die Berechnung der Transscriptions- und Inscriptionsgebühren beim rheinischen Hypothekenwesen zu Grunde zu legenden Sprungsätze in erster und zweiter Lesung angenommen ist, wird die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Zu Cap. 96 (Polizei-Verwaltung in Berlin) beantragt Abg. Eberty, die Staatsregierung aufzufordern, 1) die Uebertragung der Straßenbaupolizeiverwaltung an die Commune der Stadt Berlin möglichst zu beschleunigen; 2) die Reorganisation des Nachtwachtdienstes in der Art herbeizuführen, daß das Nachtwachtwesen mit der Schutzmannschaft vereinigt wird. — Geh. Rath v. Kehler: Es ist von der Regierung im Einverständnisse mit dem Magistrate beschlossen worden, die Uebertragung der Straßenbaupolizei an die Stadtgemeinde gleichzeitig mit der Uebernahme der fiscalischen Straßen- und Brückenbaulast durch die Stadt gegen Gewährung einer stehenden Rente Seitens des Fiscus eintreten zu lassen. Sie finden bereits im diesjährigen Etat des Handelsministeriums die Bemerkung, daß für den Fall, daß der Vertrag mit der Stadt Berlin schon jetzt zu Stande kommt, der Staat ermächtigt werden solle, die vereinbarte Rente an die Stadt zu zahlen. — Was den zweiten Antrag betrifft, so ist anzuerkennen, daß gegenwärtig in Berlin das Institut der Nachtwächter den Anforderungen und Verhältnissen der Hauptstadt nicht mehr entspricht und daß die hier beantragte Reform sich durchaus empfiehlt. Die Ausführung dieser Maßregel ist aber theuer. Nach einem von dem hiesigen Polizeipräsidium ausgearbeiteten Projecte würde die Uebergabe des Nachtwachtdienstes an die Schutzmannschaft ca. 1,200,000 ℛ︁ jährlich kosten und die Stadtgemeinde hat sich nicht bereit erklärt, diese Kosten zu übernehmen, während sie die Reform selbst beantragt. Wenn das Haus den hier gestellten Antrag annimmt, so wird es auch in Consequenz dieses Beschlusses die Aufnahme der Mehrkosten in den Etat acceptiren müssen. — Der erste Antrag wird hierauf angenommen, der zweite, weil er eine Mehrforderung einschließt, an die Budgetcommission verwiesen.

Zu Tit. 10—15 beantragt Wagner (Pr. Stargardt), die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung die Königlichen Polizeiverwaltungen in Göttingen, Celle, Hanau, Marburg und Fulda spätestens mit dem 1. Januar 1877 eingehen und an deren Stelle die städtische Polizei treten lassen werde. — Abg. Wagner (Stargardt): Die bisherige Bezeichnung der Besoldungen der Polizeiverwaltung in Göttingen als „künftig wegfallend" ist in diesem Etat unterblieben, die Regierung hält also die Beibehaltung der Königlichen Polizeiverwaltung in diesen Städten auch fernerhin für erforderlich. Als Gründe dafür wurde uns für Göttingen und Marburg die Universität und Garnison, für Hanau und Fulda der Umstand angeführt, daß sich dort die Socialdemokraten festgesetzt haben. Sind denn unsere Professoren und unsere akademische Jugend so unruhig, daß für sie eine Königliche Polizeiverwaltung nothwendig wäre? Halle, Bonn, Greifswald, Kiel sind doch auch Universitätsstädte, und doch ist ihre Polizeiverwaltung eine städtische. Die Garnisonen aber, die Vertreter der bewaffneten Macht, sind doch dazu da, um im Nothfalle die Polizei zu schützen, brauchen also den Schutz der Polizei gewiß nicht. Die Socialdemokraten endlich sind jetzt fast in allen preußischen Städten zahlreich vertreten, und die Polizei wird sie schwerlich beseitigen, das vermag allein eine verbesserte Volksschule, wie wir sie von unserm Cultusminister erhoffen. Mein Antrag ist nothwendig im Interesse der Selbstverwaltung, die wir hier nicht zur Thür herauswerfen dürfen, nachdem wir sie in den großen Reformgesetzen adoptirt und unseren Brüdern in Rheinland die Wohlthat der Kreis- und Provinzialordnung verschaffen zu wollen erklärt haben. Da ich indessen hoffe, daß eben diese Reformgesetze recht bald in den Provinzen Hannover und Hessen eingeführt werden, so ziehe ich meinen Antrag hiermit wieder zurück. (Heiterkeit.)

Zu Tit. 19 (Polizeiverwaltung in Köln) bemerkt Abg. Franssen: Der diesjährige Etat verlangt für drei neue Polizeicommissarien in Köln à 2475 Mk., zusammen 7425 Mk., und für 24 neue Schutzmänner à 1080 Mk., zusammen 25,920 Mk., im Ganzen also 33,345 Mk. mehr. Als Motiv dieser Mehrforderung wird im Etat wörtlich Folgendes angeführt: „In Folge des gesteigerten öffentlichen Verkehrs, der freieren Bewegung in vielen Lebenskreisen, der gegen den Staat und die bürgerliche Gesellschaft gerichteten Agitation, endlich in Folge der zunehmenden Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit sind die Aufgaben der Polizeiverwaltung in Köln immer schwieriger geworden. Es erscheint daher die beantragte Vermehrung unabweislich." Ich muß constatiren, daß ich in meiner langjährigen Eigenschaft als Geschworner derartige Agitationen, von denen hier gesprochen wird, niemals kennen gelernt habe. Dagegen ist die Anmaßung der Polizei in Köln größer als in jeder andern Stadt im Deutschen Reiche. Unsere Polizeicommissare sind meistens aus der Klasse der Unteroffiziere hervorgegangen und diese Leute besitzen keineswegs denjenigen Grad der Bildung, wie man von einem Beamten in so souveräner Stellung erwarten müßte. Man kann bei ihnen leider nicht sagen, mit dem Amt kommt der Verstand, sondern vielmehr, mit dem Amt und der Würde kommt der Unverstand und der Hochmuth. Redner führt einige Excesse von Polizeibeamten an, die in Köln vorgekommen sein sollen. Ich wünschte überhaupt, daß die Urtheile, die auf dem Polizeigerichte in Köln gefällt werden, hier vor dem Lande mitgetheilt würden; sie sind wahrhaft staunenerregend und nach meiner Ueberzeugung ein Hohn auf die Rechtsprechung sowohl in Hinsicht auf die summarische Behandlung, als ganz besonders darauf, wie der Diensteid dort gehandhabt wird. (Hört! im Centrum.) Wenn der Culturkampf hieran schuld sein sollte, so hätten wir ein großes Recht, uns zu rühmen, daß wir die Gesetze besser beobachten als die Polizei selbst. Als das Erkenntniß auf Verhaftung unseres Erzbischofes in der Stadt bekannt wurde und viele Mitglieder der Diöcese sich gedrungen fühlten, ihrem Bischof ihre Hochachtung zu bezeugen, da scheuten sich die Polizeicommissare nicht, das Hausrecht des Erzbischofs gröblichst zu verletzen; ja als der Erzbischof arretirt wurde, da scheute sich der betreffende Commissar nicht, an der Stelle, wo der Erzbischof den von dem Kaiser ihm verliehenen rothen Adlerorden 1. Klasse zu tragen pflegt, mit roher Hand ihn zu stoßen. Ich möchte vorschlagen, die hier beantragten 33,000 Mk. nicht für neue Polizeibeamte, sondern zur Aufbesserung der Gehälter der vorhandenen Beamten in Köln zu verwenden. Ein Polizeicommissar bekommt in Köln ca. 2700 Mk. = 900 Thlr. Gehalt. Nun kostet allein eine anständige Miethwohnung in Köln mehr als die Hälfte dieses Gehaltes. Ich frage Sie, wie soll da ein solcher Beamter mit seiner Familie auskommen? Ist er da nicht rein auf die Prostitution angewiesen? (Große Heiterkeit.)

Abg. Jung hält die Vermehrung der Polizei für durchaus geboten. Jedem, der die Stadt betritt, muß die Vernachlässigung der wirklich noch auf einem primitiven Standpunkt stehenden Reinlichkeitspolizei auffallen, und man braucht nur einen Blick in die dortigen Zeitungen zu werfen, um die notorische Unsicherheit bei Nacht reichlich bestätigt zu sehen. Ich war daher sehr verwundert, heute einen der Lobredner der Unordnung zu hören, der die Polizei, welche gegen sie ankämpft, angreift, und zwar mit jenen unbegründeten Erzählungen, die am Ende überall diejenigen vorbringen, welche unter der Polizei mit Recht zu leiden hatten. (Sehr wahr! links.) Die Erhöhung der Kosten ist jetzt mit Rücksicht auf den Culturkampf motivirt worden und das mit Recht, Köln ist der Sitz des Erzbischofs, des erklärten Dieners des Papstes, der die von der Majorität der Volksvertretung im Einverständniß mit der Regierung erlassenen Gesetze für nichtig erklärt. Der Erzbischof thut daher Alles, um die Bevölkerung dagegen aufzureizen und er wird folgerecht auch mit seinem Herren dem Papst, wie dieser es vor einigen Tagen gethan, hat, erklären, daß durch gottlose Gewalt die Rechte des Bürgers niedergetreten werden. Hat die Regierung nicht Recht in einer Stadt, in der ein solcher General des Unfriedens wohnt, auch die entsprechenden Polizeimaßregeln zu treffen? (Sehr richtig! links.) Dazu kommt, daß die niedere Bevölkerung in Köln sich durch besondere Verwahrlosung auszeichnet. Es ist dort unmöglich, ein Haus gegen Verunreinigung, einen Platz, eine Anlage gegen Zerstörung zu schützen. Diese Masse des niederen Volkes folgt den Geistlichen zur Wahlurne, vor der Gestalten auftauchen, von denen sich Niemand jemals hat träumen lassen; sie geht in die Kirchen, sie ist ja kirchlich und im Punkt der religiösen Uebungen überaus gewissenhaft. Wenn sich nur der Begriff der Kirchlichkeit mit dem der Moralität decken wollte. (Beifall links.)

Abg. Röckerath hält die Vermehrung von Polizeikräften in Köln für nicht gerechtfertigt. Die Bevölkerung ist in der Abnahme begriffen; sie zählt heute 2—3000 Einwohner weniger als vor einem Jahre. Von einer Vermehrung der Vergehen gegen die Sittlichkeit kann bei uns zur Zeit nicht die Rede sein; wir stehen in dieser Hinsicht im Gegentheil bedeutend besser als vor zwei Jahren. Wir haben in Köln bei allen politischen Versammlungen nicht nur officielle Polizeibeamte, welche Wort für Wort niederschreiben, was gesprochen wird, sondern auch nichtofficielle Polizeibeamte; ja wir haben sogar agents provocateurs. (Hört, im Centrum.) Wenn die Parteien nach Abhaltung ihrer Versammlungen sich gemüthlich zusammenfinden, um sich nach rheinischer Art und Weise beim Wein zu unterhalten, dann finden sich zuweilen völlig unbekannte Gestalten ein, welche auffordern, Toaste auf die Franzosen auszubringen, Leute, die wir vorher niemals in unserer Mitte gesehen hatten und die eben so plötzlich, wie sie kommen, wieder verschwinden. Unter die oppositionellen Parteien in Köln kann man offenbar nur die Centrumspartei und die Socialdemokraten rechnen. Die Fortschrittspartei in Köln, die ja einstmals auch sehr viel in Opposition gemacht hat, ist in Köln vollständig verschwunden, da ihr alter Rest von ihren Führern mit culturkämpferischem Zuckerbrod ganz und gar in das nationalliberale Lager hinübergelockt worden ist. (Sehr wahr! im Centrum.) Es sind also die Ausdrücke „Agitation gegen Staat und Gesellschaft" auf die Centrumspartei und die Socialdemokraten gemünzt; letztere aber sind offenbar nur als ornamentales Beiwerk hinzugefügt. Ueberall, wo die Centrumspartei mächtig ist, da giebt es keine Socialdemokraten, da haben sie keinen Einfluß. Es bleibt also nur übrig, die Agitation auf die Centrumspartei allein zu beziehen. Wird darunter unsere Opposition gegen Gesetze verstanden, bei denen wir die Competenz des Staates bestreiten, so muß ich allerdings sagen, daß diese Opposition noch niemals so mächtig war als heute, und daß sie an Stärke, Kraft und Ausdehnung immer mehr zunimmt. Diesen Erfolg verdanken wir freilich zu einem großen Theil der sonderbaren politischen Klugheit unserer Gegner, dem politischen System, das gegenwärtig in Deutschland herrscht. (Der Präsident v. Bennigsen ersucht den Redner zur Sache zu sprechen.) Unsere Opposition richtet sich aber nicht gegen das Bestehen des Staates an sich. Es wird ja wohl nicht mehr lange dauern, daß wir wieder einen Krieg bekommen, wie der von 1870 und 71; dann wird Deutschland auf die Rheinlande sicher zählen können. Dem Wunsche, daß die Polizeibeamten in Köln besser gestellt und bezahlt werden, kann auch ich mich nur vollkommen anschließen. Ferner ist es unumgänglich nothwendig, daß die Polizei in Köln ihrer eigentlichen Aufgabe zurückgegeben werde, daß man sie nicht mit Arbeiten behelligt, die die Polizei gar nichts angehen. Man hat die Schutzleute sogar zu Missionären verwendet für den Altkatholicismus. (Heiterkeit.) Besonders pikant ist ein Fall, wo der Schutzmann sich an einen Mann wandte, der ursprünglich Israelit, dann zur evangelischen und dann zur katholischen Kirche übergetreten war. (Heiterkeit.) Diesem stellte der Schutzmann vor, daß es für ihn doch ein Leichtes sein müsse, jetzt zum Altkatholicismus überzugehen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Windthorst (Bielefeld): Wenn der Abg. Röckerath das Verhalten der Fortschrittspartei einer Kritik unterworfen hat, so verschmähe ich es, mich in eine Polemik mit ihm einzulassen und auch die rheinische Fortschrittspartei wird sich mit dem Gedanken begnügen: was der Herr von mir spricht, das acht' ich nicht! (Heiterkeit, Beifall links.)

Abg. v. Schorlemer-Alst: Wenn die Fortschrittspartei die Sache wirklich so gleichgiltig aufnimmt, so sollte sie doch ihre Stellung in den Rheinlanden etwas genauer überlegen. Vom Abg. Jung hatte ich allerdings erwartet, daß er es nicht unterlassen würde, binnen 24 Stunden die Encyklika des Papstes zur Sprache zu bringen, wenn er aber gegen den Erzbischof von Köln Vorwürfe daraus abgeleitet hat, so muß ich doch sagen, sie reichen nicht an die erhabene Persönlichkeit heran, die für ihre Ueberzeugung schon so schwer gelitten und gezeigt hat, wie man das Schwerste mit Ruhe und Würde erträgt. Der

Concert.

Die Gunst der Umstände hat uns das Künstpaar Popper-Menter noch in einem zweiten Concerte vorgeführt, welches am vorigen Sonntage im Apollosaale stattfand und stark besucht war. Hat es doch auch einen eigenen Reiz, sich neuen Künstlerpersönlichkeiten gegenüber zu befinden und ihre Capacitäten auf sich wirken zu lassen, indem man dabei ihre Eigenthümlichkeiten im Vergleiche mit bereits bekannten und gehörten Künstlern abwägt. Denn hat auch die Virtuosität im Allgemeinen gleiche Ziele, so findet man doch in der Ausübung wesentlich unterschiedene Merkmale und je nach abweichenden Ansichten in der Auffassung eines Musikstückes und nach den verschieden gearteten Specialitäten der Virtuosentechnik bekommt ein und dasselbe Tonwerk eine ganz andere Physiognomie, indem dieser Spieler den Schwerpunkt der Darstellung auf Momente legt, denen ein anderer eine minder hervorragende Berücksichtigung zu Theil werden läßt. Die Verschiedenheit des Anschlages bei Klavierspielern, das ungleich vertheilte Maß von physischer Kraft und Ausdauer, dann auch die ausgesprochene Neigung für gewisse Componisten wirkt gleichfalls bestimmend auf die Art des Vortrages und auf eine verschiedenartige charakteristische Beleuchtung. In der Auffassung classischer Musik, die ein richtig abgewogenes Maß in der Bewegung und eine strengere objective Interpretation verlangt, werden die Spieler am meisten zusammentreffen müssen, während ihre Ansichten über die Ausführung der eigentlichen Virtuosenstücke, etwa von Chopin oder Liszt, nicht unbedeutend auseinander gehen können, ohne doch jede für sich des Anspruches auf Berechtigung verlustig zu gehen. Daß die Pianistin Mary Krebs z. B. die Chopin'sche G-moll-Ballade anders spielt und spielen muß, als Sophie Popper-Menter, liegt in ihrer natürlichen Organisation, die ihr die Bestimmung anweist, das Elegante, Zarte, anmuthig Weibliche vorzugsweise zu betonen, während Sophie Popper, im Besitze einer kräftigeren Musculatur der Hände und geistig energischer besaitet, überwiegend männlichen Vorbildern nachstrebt, mithin die grandiose und pathetische Seite jenes Tonstückes zum leuchtenden Mittelpunkte macht. Und beide Auffassungen sind poetisch berechtigt und können dem Hörer großen Genuß gewähren. Man möchte Frau Popper-Menter einen weiblichen Rubinstein nennen, an dessen Energie und Kraft, bei eminenter Virtuosität und genialer Inspiration sie lebhaft erinnert. Es wird nicht so leicht eine Klavierspielerin sich mit der Rubinstein'schen sogenannten Etude auf falsche Noten — die übrigens nichts weiter als Vorhalte sind — an die Oeffentlichkeit wagen, denn das Packende dieser Composition liegt in einem wuchtvollen Anschlage und in einer unermüdlichen Schnellkraft der Finger. Mit bewundernswerther Ausdauer und siegreichem Gelingen überwand die jugendliche Pianistin die enormen Schwierigkeiten der Etude, welche wir bisher nur von Rubinstein selbst gehört haben. Mit reizender Behendigkeit und durchsichtiger Klarheit entglitt die graziöse Chopin'sche D-dur-Mazurka den geschickten Fingern, obschon wir die Tausig'schen Läuferzuthaten für durchaus überflüssig halten. Es ist überhaupt keine glückliche Idee, Chopin'sche oder Weber'sche Originalkompositionen durch willkürliche Veränderungen und Erschwerungen der höhern Virtuosität dienstbar zu machen. Findet ein Virtuose an der Originalgestalt kein Genüge, so mag er sich des Vortrages solcher Stücke lieber ganz enthalten. Eine eclatante Probe ihres Talentes und ihres enormen Fleißes gab Frau Popper mit der Liszt'schen Tarantella aus der „Stummen" deren raffinirt erfundene, aber ungemein glanzvoll wirkende Virtuosenkünste mit erstaunlicher Sicherheit und vollendeter Bravour überwunden wurden. Daß die Pianistin auch für Beethoven ein schönes Verständniß besitzt, bewies die geistvolle Wiedergabe der einzigen Programm-Sonate des großen Tonsetzers, op. 81 (Es-dur), mit dem Motto: „Les Adieux, l'absence et le retour." Sie folgte den bedeutsamen Intentionen dieser Tondichtung mit liebevoller Hingabe und die klare Plastik ihres Spiels ließ kaum etwas zu wünschen übrig, vielleicht daß der zweite Satz: „l'absence" in zarter Innigkeit noch mehr zu vertiefen wäre. Unter den weiblichen Pianisten, zumal von gleich jugendlichem Alter, dürfte Sophie Popper-Menter kaum eine ebenbürtige Rivalin finden. Sie nimmt schon jetzt eine selten gewonnene hohe Stufe der Künstlerschaft ein und ihre Leistungen werden sicher überall die freudigste Sensation hervorrufen. Daß Franz Liszt ein solches Talent gern bevorzugt und protegirt, wird man nur natürlich finden. —

Der hervorragenden Violoncellisten giebt es nicht viele, um so mehr sind wir hier in den letzten Jahren vom Glücke begünstigt gewesen, das uns nicht weniger als vier der bedeutendsten Virtuosen zuführte, zuerst den Londoner Piatti (unter Ullmann), dann Jules de Swert, Friedrich Grützmacher und gegenwärtig David Popper. Sie alle zeichnen sich durch schönen, bald größeren, bald kleineren Ton auf ihrem in dieser Beziehung so bevorzugten Instrumente aus, nicht minder durch eine meisterhafte Technik ersten Ranges. Der Name David Popper ist in neuerer Zeit, namentlich seit dem Wirken des Künstlers in Wien, zu einem sehr klangvollen und gefeierten geworden. In der That wirkt das Spiel Popper's electrisirend theils durch seinen goldreinen und empfindungsvollen Gesang, bei edlem und markigem Ton, theils durch die höchste Eleganz und Sicherheit seiner bis zu einem staunenswerthen Grade ausgebildeten Virtuosität. Die Leichtigkeit und Schnelligkeit seines Passagenwerkes, die Rundung seiner Harpeggien auch in der höchsten Tonlage des Instrumentes, dazu die elegante Führung des Bogens, der mitunter wie ein Hauch über die Saiten geht und sie in die denkbar zarteste Vibration setzt, Alles dies dürfte kaum von einem andern Virtuosen übertroffen werden. Nur das Programm des Herrn Popper ließ wieder die Wahrnehmung machen, daß die moderne Violoncell-Literatur mit werthvollen Perlen nichts weniger als gesegnet ist. Mit Ausnahme einer gediegenen älteren Cellosonate von Corelli, aus zwei Sätzen bestehend, waren es nur kleinere Virtuosenstücke, zum Theil von sehr zweifelhaftem musikalischen Werthe, die der Künstler zur Ausführung brachte. Das „Wie?" war bei seiner Meisterschaft vortrefflich und unanfechtbar, aber das „Was!" gab zu manchen Bedenken Veranlassung. Der eigenen Mazurka des Herrn Popper, einem hübschen, charakteristischen und im Mittelsatze ganz besonders ansprechenden Stücke möchten wir den Preis zuertheilen vor der Lindner'schen Tarantella und den Piatti'schen „Airs baskyrs", wenn sie sich nur nicht unmittelbar an die im älteren Musikstyl gehaltene Sonate von Corelli angeschlossen hätte, wozu die ganz moderne Composition natürlich nicht passen konnte. Das Concertprogramm im Ganzen trug in der zu großen Berücksichtigung der virtuosen Seite etwas Einseitiges an sich und die Besetzung mit zwei Tarantellen und zwei Mazurka's hätte füglich wohl vermieden werden können. Diese Ausstellung kann natürlich das unbeschränkte Lob nicht beeinträchtigen, das wir dem ausgezeichneten Künstlerpaare für seine eminenten Leistungen bereitwilligst aussprechen und das nicht minder von dem animirten Publikum in wärmster und nachhaltigster Weise kund gegeben wurde.

M.

Abg. Jung sprach von der Ausführung der Gesetze, die von der Majorität des Volkes im Einverständniß mit der Regierung erlassen sind. Das war wohl nur eine Reminiscenz des verehrten Herrn aus der Vergangenheit. Heute erläßt die Regierung die Gesetze im Einverständniß mit der Mehrheit der Kammer. Es gab allerdings eine Zeit, wo man noch beanspruchte, daß das Volk den Gesetzen zustimmte; heute drängen Sie das Volk hinter sich zurück. (Widerspruch links.)

Abg. Petri: Der Altkatholicismus wird jetzt so oft hier in die Discussion gezogen, daß es mir fast erscheint, als ob die Herren aus dem Centrum vor der altkatholischen Bewegung eine ganz gewaltige Angst bekommen. (Sehr richtig! links. Heiterkeit im Centrum.)

Abg. Windthorst (Meppen): Weder vor dem letzten Redner noch vor irgend einem seiner Genossen habe ich die geringste Angst. Uebrigens will ich nur noch constatiren, wie erbaulich es ist, den nationalliberalen Abg. Jung und den fortschrittlichen Abg. Windthorst (Bielefeld) in so rührender Eintracht für die Polizei eintreten zu sehen. (Heiterkeit.)

Abg. Wehrenpfennig: Drohen Sie uns doch nicht so viel mit Ihrer Macht; wir glauben ja nicht daran und der Wille des Staates hat sich Ihnen gegenüber immer noch durchgesetzt, wenn auch zunächst nur als strafender Wille. Wer einer auswärtigen Macht das Recht giebt, einen Theil der Staatsgesetze zu cassiren, oder sich selbst das Recht zuschreibt, einen Theil der Gesetze nicht zu befolgen, der stellt das Dasein des Staates in Frage. So lange eine solche Richtung sich noch zeigt, können wir nur die Regierung auffordern, die Kräfte zu verstärken, die das Gesetz des Staates schützen sollen.

Der Minister des Innern: Ich glaube, daß man alle eben gehörten Vorwürfe aus den Worten der Motive nur bei den Haaren herbeigezogen hat. Niemand hat aber der Mehrforderung widersprochen. Jetzt kommt in Köln ein Schutzmann auf 2000 Einwohner, während nach der Vermehrung ein Schutzmann auf 1500 Einwohner kommt; das ist immer noch eine verhältnißmäßig große Zahl. Ich sehe keinen eigentlichen Widerspruch gegen die Position selbst, und bitte Sie, dieselbe zu bewilligen. Die Regierung ist immer in der Lage, mehr Gewicht auf die Bewilligung der Position, als auf die Gründe zu legen. (Heiterkeit.)

Abg. Röckerath: Wenn ich es für nöthig gehalten habe, die Centrumspartei besonders in den Rheinlanden dagegen zu vertheidigen, daß sie das Dasein des Staats in Frage stelle, so muß ich auf eine Rede verweisen, die vor wenigen Tagen hier gehalten ist, und in welcher ausdrücklich erklärt wurde, daß die katholische Partei in allen ihren Organen, in der ganzen Zeitungs- und Bücherliteratur gegen den Aufschwung des preußischen Staates gearbeitet habe. Eine solche Behauptung weisen wir mit Entrüstung zurück. Der Redner (Abg. v. Sybel) kennt die katholische Zeitungsliteratur nicht, sonst müßte er wissen, daß während des Krieges 1870 bis 1871 speciell die katholischen Organe der Rheinprovinz an einem gewissen Fieber von Franzosenfresserei krankten, während die „Köln. Z." linguistische und ethnologische Studien anstellte, die zu dem Schlusse kamen, daß die Festung Metz eigentlich den Franzosen wieder zurückgegeben werden müßte.

Schließlich wird der Titel gegen Centrum und Polen angenommen.

Zu Kapitel 100 (Allgemeine Ausgaben im Interesse der Polizei) Titel 1 zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei 120,000 Mk., bemerkt Abgeordn. v. Schorlemer-Alst: Der Abg. Richter (Hagen) sagte kürzlich, daß mit dem Ableben des Kurfürsten von Hessen die Staatsregierung wohl Veranlassung nehmen würde, den Reptilienfonds zu beseitigen. Ich kann seine Hoffnung nicht theilen, wenn nicht die Landesvertretung sich zu einem entschiedenen Entschlusse aufraffen sollte. Es wäre in der That Zeit, diesen Krebsschaden zu beseitigen. Wir haben Maßregeln gegen den Colorado-Käfer, ein Reichsgesetz gegen die Rebläuse; jedenfalls viel nothwendiger wäre ein Gesetz gegen die Reptile in der Presse (Heiterkeit), die das Denken der Nation fälschen, das Denunziantenthum fördern und die Lüge an die Stelle der Wahrheit setzen. Wenn man einem Theil der süddeutschen Presse über ihren Ton und ihre Haltung Vorwürfe macht, so ist doch das Verhalten der Reptilienpresse noch viel mehr zu tadeln; eine solche Bodenlosigkeit des Tones und der Insinuationen ist noch nicht dagewesen. Wenn die „Provinzial-Correspondenz" eine Person auf das schwerste verläumdet, und wochenlang diese Verläumdungen nicht widerlegt, endlich an einer dunklen Stelle dies thut, so ist das für ein Blatt, welches von der Regierung herausgegeben wird, recht stark. In der „Nordd. Allgem. Ztg." produciren alle diese Kräfte, die vom Reptilienfonds besoldet werden, ihre höchsten Künste. Die Reptilienpresse darf alles ungestraft drucken, da schreitet kein Staatsanwalt ein, aber gegen die Blätter der Opposition fehlt es nicht an den kleinlichsten Maßregeln. Das Beste wäre, das ganze Preßhusarenregiment mit sammt dem Obersten zu demobilisiren. Wenn man den Schaden weiter fressen läßt, so vermehrt sich die Zahl der Reptilien, denn es ist ja ein ganz einträgliches Geschäft, so einträglich, daß jetzt schon das Angebot höher wird, als die Nachfrage.

Minister des Innern: Wenn der Vorredner wünscht, daß die Reptilienpresse demobilisirt wird, so wünsche ich diesen Zeitpunkt auch herbei, aber man macht nur dann demobil, wenn der Widerstand aufhört; wenn die Herren sich also ergeben, werden wir demobilisiren.

Abg. Windthorst (Bielefeld): Hier handelt es sich nicht um den Reptilienfonds, sondern um einen geheimen Fonds. Wir werden es immer beklagen, daß der Reptilienfonds besteht und werden bestrebt sein, ihn aus der Welt zu schaffen. Nur aber, wer reine Hände hat, sollte sich gegen den Reptilienfonds aussprechen; viel gefährlicher scheint mir der päpstliche Reptilienfonds; der Papst hat zur Unterstützung ultramontaner Zeitungen 180,000 Lire gewährt, weil die Wirkungen bisher noch nicht den Erwartungen entsprochen hätten.

Abg. Windthorst (Meppen): Der Vorredner behauptet, kein Freund der Reptilienpresse zu sein und hat eben einen beredten Vortrag für dieselbe gehalten. (Widerspruch.) Wenn das keine Vertheidigung der Reptilienpresse war, dann möchte ich einmal eine hören. (Heiterkeit.) Hier wäre der rechte Punkt, etwas gegen den Reptilienfonds zu thun. Aber wenn nur Culturkampf ist, dann ist alles vortrefflich. (Sehr wahr! im Centrum.) Wenn der Minister meinte, die Regierung würde abrüsten, wenn andere Leute abrüsten, so meine ich doch, man müßte sich darüber eben verständigen. Wenn das abgelehnt wird und man rücksichtslos vorgeht, so kann Niemand getadelt werden, wenn er sich vertheidigt; diese Vertheidigung wird man uns doch nicht verwehren?

Der Titel wird darauf bewilligt, desgleichen die übrigen Titel dieses Kapitels.

Bei Kap. 101 (Strafanstaltsverwaltung) beschwert sich Abg. Magdzinski darüber, daß die Regierung in Bromberg angeordnet habe, es solle in den Strafanstalten nicht wie früher, dreimal polnisch und einmal deutsch, sondern immer nur zweimal polnisch und einmal deutsch gepredigt werden. Abg. Techow wünscht eine Aufbesserung der Gehälter der Gefängnißgeistlichen. Sein Antrag wird der Budgetcommission überwiesen.

Die Ausgaben zu Titel 1 des Kapitels 103: 81,078 Mk. 46 Pf. an Prämien für Schützengilden und Schützenkönige, beantragt Abg. Worzewski abzusetzen. Das Haus bewilligt jedoch diese vom Abg. v. Kardorff befürwortete Ausgabe.

Hierauf wendet sich das Haus der Prüfung der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben zu. Zu Kap. 13 Tit. 6 wird der Antrag des Abg. Graf Wintzingerode, den für den Erweiterungsbau des Polizeidienstgebäudes zu Wiesbaden geforderten Betrag von 48,790 Mk. auf 46,790 Mk. zu ermäßigen, angenommen, nachdem der Abg. v. Löwe zugestimmt hat. Die übrigen Titel werden bewilligt. —

Zum Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums rügt Abg. Hundt v. Hafften die zu spärliche Dotation dieses Ressorts, das seit 25 Jahren auf demselben Standpunkt geblieben sei, während die übrigen Etats sich verdreifacht hätten. Vor Allem werde das Ansiedelungs-, das ländliche Credit-, das Wasserbauwesen und die Communalbesteuerung einer einheitlichen Regelung unterworfen werden müssen. Redner wird im Verlauf seiner Bemerkungen von dem Vicepräsidenten, Graf Bethusy-Huc darauf hingewiesen, daß seine Specialausführungen nach dem Usus des Hauses nicht in die allgemeine Debatte, sondern zu den einzelnen Titeln gehören. Als er erklärt, bei dieser „intoleranten Behandlung" allerdings auf einen Theil seiner Ausführungen verzichten zu müssen, wird er vom Vicepräsidenten Graf Bethusy-Huc unter lebhafter Zustimmung des Hauses zur Ordnung gerufen. Redner spricht schließlich sein Vertrauen zu der Persönlichkeit des jetzigen Leiters des landwirthschaftlichen Ministeriums aus.

Bei Cap. 107 (Landwirthschaftliche Lehranstalten) nimmt zunächst Minister Friedenthal das Wort: Die im vorigen Jahre in Betreff der Regelung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens gefaßte Resolution veranlaßt mich, Ihnen in kurzen Umrissen einige Grundzüge darzulegen, welche ich im Allgemeinen für den landwirthschaftlichen Unterricht als die maßgebenden erachte. Unmittelbar an die Volksschule schließt sich die ländliche Fortbildungsschule an. Ich stimme darin einer in diesen Tagen vom deutschen Landwirthschaftsrath in Form einer Petition kundgegebenen Ansicht bei, daß es sich auf dieser Stufe darum handelt, das in der Volksschule Gelernte zu befestigen und zu vertiefen. Deshalb werden die Gemeindeschulen und die Lehrer in ihnen diejenigen Anhaltspunkte sein, an welche sich diese Fortbildungsschule anzuschließen hat, die Volksschullehrer diejenigen, welche den Unterricht zu geben haben. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, welche Gefahr für den Knaben der ländlichen Bevölkerung darin liegt, in einem verhältnißmäßig jungen Lebensalter aus der Schulzucht in das Leben zu treten und gerade in der Zwischenzeit zwischen dem Knaben- und Jünglingsalter auf eigene Füße gestellt zu sein, so werden Sie gewiß mit mir darin übereinstimmen, daß eine ländliche Fortbildungsschule für die Hebung der ländlichen Bevölkerung von der höchsten Wichtigkeit ist. Ich werde mich bemühen, die hoffnungsvollen Anfänge, welche in dieser Beziehung in unserem Vaterlande vorhanden sind, namentlich in Nassau und in der Rheinprovinz, wo ca. 200 dieser Fortbildungsschulen bestehen, und durch die Fürsorge des landwirthschaftlichen Ressorts allein gepflegt und unterhalten worden sind, so lange weiter zu cultiviren, bis das Unterrichtsressort in der Lage sein wird, diesen Zweig zu übernehmen. Was die Ackerbau-, Wiesen- und Obstbaumschulen betrifft, so sind dieselben lediglich aus territorialen Bedürfnissen entstanden; sie hängen mit dem Staate nur insofern zusammen, als derselbe ihnen Subventionen gewährte. Das Dotationsgesetz überweist diese Subventionen den Provinzen. Was sodann die landwirthschaftlichen Mittelschulen anlangt, so sind dieselben auch wegen ihrer politischen Seite wichtig, weil sie dazu bestimmt sind, die mittleren Schichten unserer ländlichen Bevölkerung zu bilden, auf deren Schultern vorzugsweise die Selbstverwaltung auferbaut werden muß. Die Entwickelung dieser Schulen ist bereits zu einem gewissen Abschlusse gediehen, wie der Ihnen zugegangene Lehrplan derselben beweist. Ich halte sie für eine besondere Art von Realschulen, deren Zweck außer der speciellen Unterweisung in den landwirthschaftlichen Fächern auch in einer allgemeinen Vorbildung zum landwirthschaftlichen Gewerbe besteht. Dem Unterrichtsministerium fällt deshalb naturgemäß hier eine starke Mitwirkung zu, insbesondere wirken Commissare des Unterrichtsministers bei den Prüfungen an diesen Schulen mit. Das hohe Haus verlangte im vorigen Jahre auch, daß diese Schulen die Berechtigung haben sollten, Zeugnisse der Reife zum einjährigen freiwilligen Militärdienst auszustellen. Auch in dieser Beziehung ist nach langwierigen Verhandlungen eine Zusage der Reichsorgane erwirkt worden, die den Anforderungen des Hauses Rechnung trägt. (Bravo!) Es wird Sache meines Ressorts sein, die Schulen so zu organisiren, daß ihre Abiturienten die gehörige Qualification erlangen. Was endlich die landwirthschaftlichen Akademien betrifft, so habe ich bezüglich derselben ebenfalls schon mit dem Herrn Unterrichtsminister Unterhandlungen gepflogen. Die Resultate dieser Unterhandlungen werden im nächstjährigen Etat zum Ausdruck gelangen. Ich möchte aber von vornherein erklären, daß ich der Meinung nicht beipflichten kann, daß es richtig sei, überhaupt auf höhere akademische selbstständige Institute zu verzichten und die höchste Stufe des landwirthschaftlichen Unterrichts lediglich bei den philosophischen Facultäten der Universitäten zu suchen. Nach meinem Dafürhalten liegt das Richtige in dem Nebeneinanderbestehen landwirthschaftlicher Facultäten und selbstständiger akademischer Anstalten im möglichst nahen, räumlichen und sachlichen Contact. Wenn ich eine Reorganisation der akademischen Anstalten nicht als ausgeschlossen erachte, so glaube ich, daß es möglich sein wird, ohne eine gewisse Gebundenheit zu verlassen, sie doch den Facultätseinrichtungen ähnlicher zu gestalten, ihnen mehr Freiheit zu gewähren und die Stellung der Docenten an diesen Anstalten möglichst der der Facultätsprofessoren anzunähern. Ich resumire meine Meinung dahin: das ländliche Fortbildungsschulwesen gehöre zu dem Unterrichtsressort; die praktischen Ackerbauschulen sollen der provinziellen Verwaltung unterstellt sein mit Oberaufsicht des landwirthschaftlichen Ressorts. Bei den landwirthschaftlichen Mittelschulen sollen Unterrichts- und landwirthschaftliches Ministerium zusammen wirken und endlich in der academischen Stufe sollen neben einander bestehen die unter dem Unterrichts-Ministerium stehenden landwirthschaftlichen Facultäts-Schulen und die selbstständigen academischen Anstalten in möglichstem Contact mit den Universitäten unter dem landwirthschaftlichen Ressort. So würde man der Landwirthschaft und der geistigen Hebung unseres Volkes nützen, um so sicherer, je weniger Schwankungen eine bezüglich des landwirthschaftlichen Unterrichts einzuschlagende Richtung ausgesetzt ist. Wenn ich gemeint bin, die von mir dargelegte Richtung einzuschlagen, so wäre es mir von großem Werthe, mich dabei der Zustimmung der Landesvertretung versichert halten zu können. (Beifall).

Abg. Dr. Hofmann: Man wird gegen den Lehrplan für die landwirthschaftlichen Mittelschulen Manches einwenden können. Unbekümmert um die Frage, ob in vielen Lehrstunden auch wirklich viel gelernt wird, hält der Plan an 37 Lehrstunden wöchentlich fest. Statt der zwei fremden Sprachen ferner, die in zusammen 6 Stunden wöchentlich gelehrt werden sollen, wäre es zweckmäßiger, nur eine einzige und diese dafür gründlich zu lehren, damit der Schüler sie vollkommen beherrschen lernt, während er bei zwei Sprachen in dieser Unterrichtszeit doch kaum über die Anfangsgründe derselben hinauskommt. Dennoch empfehle ich die Bewilligung der zur Durchführung des Lehrplans angesetzten Mittel dringend zur Annahme. Der größte Theil unserer Jugend ist genöthigt, mit vierzehn Jahren die Schule zu verlassen, ein anderer sehr beträchtlicher Theil besucht sie bis zum 16. Jahre und nur ein geringer Prozentsatz ist im Stande, seine wissenschaftliche Ausbildung über das 20. Lebensjahr hinaus auszudehnen. Daraus ergiebt sich die Nothwendigkeit der Befriedigung des Unterrichtsbedürfnisses in drei verschiedenen Abstufungen, deren erste die Volksschulen, deren letzte die höheren Lehranstalten sind. Für die zweite Stufe, die Mittelschulen, ist wenig geschehen, und das wenige, was geschehen ist, will nicht gedeihen. Es liegt das an unsern Bestimmungen über die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. So lange ein sechsjähriger Cursus im Gymnasium oder Realschule ohne weiteres Examen diese Berechtigung verleiht, werden die Eltern, welche ihre Söhne bis zum 16. Jahre unterrichten lassen können, dieselben in jene Anstalten schicken, gleichviel ob der Unterricht daselbst zweckmäßig ist oder nicht. (Zustimmung.) Diese Schüler lernen dabei Vieles, was für sie ohne jeden Werth und nur die Vorbedingung für weitere Studien ist, und sie lernen Vieles nicht, was für sie von höchstem Werthe wäre. Hierzu kommt aber der zweite Uebelstand, daß wegen der sehr großen Anzahl der Schüler, welche die Ziele der Schule nicht erreichen wollen, — es sind dies oft drei Viertel der gesammten Schülerzahl — die übrigen Schüler gehemmt und die höheren Lehranstalten selbst herabgedrückt werden. In den landwirthschaftlichen Mittelschulen nun wird der erste Anfang einer selbstständigen mittleren Unterrichtsstufe gemacht, der hoffentlich nicht ohne Nachfolge bleiben wird. Diesem Fortschritte gegenüber halte ich es für unerheblich, welchem Ressort diese Schulen — ob sie dem Unterrichtsministerium oder dem landwirthschaftlichen untergeordnet werden. Dem Unterrichts-Ministerium bleibt ja ohnehin eine bedeutende Mitwirkung.

Abg. Ostendorf beklagt es ebenfalls, daß die Entwickelung unseres Unterrichtswesens die Entstehung von Mittelschulen nicht begünstigt hat. Nothwendig wird die Beschränkung des Unterrichts auf eine fremde Sprache sein. Dennoch enthält der vorgelegte Lehrplan eine erfreuliche Erfüllung langjähriger Wünsche.

Abg. Dr. v. Sybel spricht die Erwartung aus, daß der Minister die vom Abg. Hofmann gezogenen Monita berücksichtigen werde. Er empfiehlt deshalb in einer Resolution die Regierung aufzufordern, „1) in dem Lehrplane für die landwirthschaftlichen Mittelschulen die Aenderung vorzunehmen, daß neben der deutschen nicht zwei fremde Sprachen, sondern nur eine gelehrt werde; 2) dahin zu wirken, daß trotz dieser Aenderung den Schülern die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst verbleibt."

Abg. Wehrenpfennig wünscht in die Sybel'sche Resolution die Erklärung aufzunehmen, daß die eine der beiden fremden Sprachen die englische oder die französische sein solle, damit nicht etwa Lateinisch gelehrt werde.

Nachdem Abg. v. Sybel sich mit der von Wehrenpfennig vorgeschlagenen Aenderung der Resolution einverstanden erklärt hat, bricht das Haus die weitere Verhandlung um 4¼ Uhr ab. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Danzig den 23. Februar.

Die Provinzialordnungs-Commission hat beschlossen, daß eine Erhöhung der Provinziallasten nur mit einer Mehrheit von ⅔ der Stimmen des Provinzial-Landtags soll beschlossen werden können. In der liberalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses ist dieser Beschluß mit gerechtem Befremden aufgenommen worden. Man fragt sich verwundert, wie die Commission dazu komme, auf die Prinzipien der alten Stände zurückzugehen. In der Provinzialordnung ist nicht die entfernteste Veranlassung gegeben, das einfache Majoritätsprinzip zu verletzen, um so weniger, als in der Provinzialordnung die ständische Basis ganz verlassen ist. Erheblicher noch ist aber der zu § 95 gefaßte Beschluß. Nach diesem Paragraphen wird der Landesdirector vom Provinzial-Landtage auf sechs oder zwölf Jahre gewählt. Er bedarf der königlichen Bestätigung. Wird diese zwei Mal versagt, so kann der Minister des Innern die commissarische Verwaltung der Stelle auf Kosten des Provinzial-Verbandes anordnen. Von dem ultramontanen Abg. v. Heeremann ist in der Commission ein Antrag gestellt worden, nach welchem, wenn auch die zweite Wahl nicht die königliche Bestätigung erhalten hat, die Stelle des Landesdirectors nicht durch einen Commissar, sondern durch ein vom Provinzial-Ausschuß ernanntes Mitglied des letzteren verwaltet werden soll. Die Mehrheit der Commission hat diesen Antrag angenommen und einen andern vermittelnden Antrag, nach welchem der Provinzialausschuß ein Mitglied nur vorschlagen sollte, abgelehnt. Die definitive Annahme des Heeremann'schen Antrages würde offenbar nur eine Prämie für Provinzialvertretungen mit ultramontanen Majoritäten sein. Solche Vertretungen würden aber mit Absicht die zweimalige Nichtbestätigung provociren, um alsdann vom Ausschusse mit Sicherheit eine der Regierung nicht genehme Persönlichkeit ernennen zu lassen. Es ist nicht daran zu denken, daß das Plenum des Abgeordnetenhauses derartige Tendenzen durch sein Votum unterstützen werde, eben so wenig wie Aussicht vorhanden ist, daß das Haus jenen zuerst erwähnten Commissionsbeschluß betreffs der Zweidrittelmajorität zu dem seinigen machen werde. Uebrigens ist der erstere Beschluß nur in Folge einer Verschiebung der Majorität wegen Abwesenheit einiger Mitglieder der Commission gefaßt worden und wird hoffentlich in zweiter Lesung nicht bestätigt werden.

Gestern Vormittags ist in Berlin der sechste Congreß deutscher Landwirthe eröffnet worden. Der frühere Vorsitzende v. Benda erklärte, daß der vorjährige Congreß ihn überzeugt habe, daß er nicht ferner Vorsitzender sein könne; nach seiner Meinung werde der Congreß die ihm vorgesteckten Ziele nur erreichen, wenn er sich von Parteipolitik fern halte. Zum Vorsitzenden wurde v. Rath-Lauersfort durch Acclamation gewählt, obgleich Niendorf gegen eine solche Wahl anfänglich Widerspruch erhob. Derselbe hat nämlich seine märkischen und pommerschen Getreuen in solcher Zahl herbeigetrommelt, daß er unter den etwa 350 Anwesenden auf eine Majorität hoffen konnte. Darum wollte er von vornherein zeigen, daß den Agrariern die Mehrheit gehört. Zuerst referirte der welfische Ober-Appellationsgerichtsrath a. D. v. Lenthe über die Steuerfrage; er erklärte u. A., daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses nicht die mindeste Kenntniß von den landwirthschaftlichen und Grundbesitzer-Verhältnissen haben. Notabene ist in diesem Hause kein Stand so zahlreich vertreten, als der der Landwirthe. Herr v. Diest-Daber sprach über die Communalbesteuerung und beschuldigte dabei die heutige Finanzpolitik socialistischer Liebäugeleien. Resolutionen wurden nicht gefaßt. Minister Friedenthal konnte gestern nicht im Congreß erscheinen, weil sein Etat im Abgeordnetenhause verhandelt wurde, versprach aber heute und morgen zu kommen. Wir glauben, daß der Congreß sich in eine reine Parteiversammlung der Agrarier verwandeln wird, von welchem Augenblick ab sein Einfluß auf unsere öffentlichen Verhältnisse sich auf Null reduciren würde.

Ueber den angeblichen Rücktritt des Fürsten Bismarck bringt die „K. Z." von Neuem einen Brief aus einer Quelle, die sie als gut unterrichtet bezeichnet. Mit Unrecht — heißt es darin, werde der Ton auf den 1. April gelegt. „Tag und Stunde lassen sich nicht angeben; doch muß im Laufe des Jahres, vielleicht bis zum Sommer, die Entscheidung getroffen werden. In den noch so wohlmeinenden Besprechungen ist zu viel von Wollen und zu wenig vom Können die Rede. Die nöthige Ruhe, die dem thätigen Arbeiter ein gesunder Schlummer gewährt, entbehrt der Fürst; erst in den Morgenstunden vermag er sie nachzuholen. Dadurch verkürzt sich ihm die Arbeitszeit. So concentriren sich die Geschäfte des Tages auf unnatürliche Weise und erstrecken sich dann in die Nacht hinein, — ein unheilvoller Kreislauf. Wenn ein italienisches Blatt, die Opinione, neulich sich damit abfand, daß ein so großer Mann dazu bestimmt wäre, „auf der Bresche zu sterben", so entspricht doch dem Danke, den Deutschland seinem Kanzler schuldet, ein anderes Maß von Wohlwollen." Weiter wird ausgeführt, daß die Furcht vor einem Attentat kein Motiv des Rücktritts sein könne, der Haß gegen ihn gilt nicht dem Reichskanzler, sondern dem Fürsten Bismarck. „Wer würde dafür einstehen, daß das Leben des Privatmannes gesicherter wäre, als die noch einigermaßen behütete Persönlichkeit des höchsten kaiserlichen Würdenträgers? Dem Scharfblick seiner Widersacher, der Jesuiten, könnte es nicht entgehen, daß Bismarck's Rücktritt von seinen Aemtern unmöglich gleichbedeutend wäre mit seinem Ausscheiden aus dem politischen Leben und Wirken. Sie würden sofort begreifen — früher noch als die liberalen Verehrer —, daß dann Fürst Bismarck in anderer Form seiner Sachen wirksam und vielleicht wirksamer denn je zuvor dienen könnte. Man denke sich nur den ersten Staatsmann des Jahrhunderts als einfachen Abgeordneten. Er ist dann vieler fesselnden Rücksichten ledig. Er lebt seiner eigenen, freien, unbeeinflußten Ueberzeugung. Er bildet den Kern und Mittelpunkt einer neuen, ohne alle Frage machtvollen Partei. Der Parlamentarismus könnte daran die höchsten Hoffnungen knüpfen, höhere als die, welche seine kühnsten Vertreter in Deutschland je zu hegen sich erkühnt haben. Die Ultramontanen würden schwerlich Seide spinnen; Fürst Bismarck wäre als Volksvertreter und Parteiführer ihrer Sache womöglich noch tödtlicher und verderbenbringender, wie als Minister."

Wir können uns den heutigen Fürst Bismarck nicht recht als einfachen Volksvertreter denken, und Diejenigen, die seine jetzigen amtlichen Stellungen einnehmen, die er im Nothfalle sofort wieder übernehmen soll, sie wären auch gerade nicht zu beneiden. Auch ist Fürst Bismarck aus der doch immer nöthigen Partei- und Fractionsschablone so stark herausgewachsen, daß die übrigen Mitglieder seiner Fraction keineswegs in einer behaglichen Stellung sein würden. Es wird sich wohl noch ein anderer Ausweg finden. Sagt doch jener Brief der „K. Z." selbst: „Gerade aus Gewissenhaftigkeit und so zu sagen aus Ehrlichkeit der Gesinnung könnte der leitende Staatsmann sich bewogen fühlen, eine Stellung aufzugeben, die es mit sich bringt, fortwährend Verantwortung zu übernehmen und seinen Namen herzugeben für Handlungen, die Andere an seiner Stelle vollziehen und die er, außerhalb der Möglichkeit eigener Entscheidung, geschehen lassen muß." Und eine andere officiöse Auslassung deutet schon die Lösung an: „Wenn eine ausreichende Garantie gegen die Fortdauer der jetzt bestehenden Reibungen mit andern Factoren und Elementen geschaffen werden kann, wird dem Vernehmen nach das Hauptmotiv für ein Rücktrittsgesuch des Reichskänzlers beseitigt sein."

In Ungarn ist man noch immer nicht mit der Cabinetsbildung fertig. Die Deakpartei unterhandelt noch mit dem linken Centrum über die Bildung der neuen Regierungspartei. Von Sennyey und Lonyay ist vorläufig nicht die Rede, aus dem neuen Ministerium steht nur der eine Name Tisza fest. — Seit man in Ungarn den Schnupfen hat, muß man diesseits der Leitha wenigstens beständig niesen. Die feudale Hofpartei, an deren Spitze Erzherzog Albrecht steht, setzt alle Kräfte daran, das Ministerium Auersperg zu stürzen. Die Wiener und die böhmischen Feudalen sind in eifrigen Verhandlungen über Principien- und Personenfragen begriffen. Während in vergangener Woche nur von einem Ministerium Koller oder Schmerling die Rede war, hält man schon jetzt die Zeit für gekommen, den Grafen Taaffe auf den Schild heben zu können. Ein Ministerium Taaffe würde natürlich einen vollständigen Systemwechsel bedeuten; doch glauben wir nicht, daß für den Augenblick ein solcher in Oesterreich möglich ist.

Die französische Nationalversammlung hat gestern den ersten Artikel des Senatsgesetzes angenommen. Derselbe lautet: „Der Senat besteht aus 300 Mitgliedern; 225 werden von den Departements und den Colonien, 75 von der Nationalversammlung gewählt." Er enthält das Hauptprincip des Gesetzes, es ist darum wohl anzunehmen, daß das ganze Gesetz jetzt gleichfalls zur Annahme gelangen wird. Die Orleanisten waren in letzter Zeit wieder bedenklich geworden, weil sie sahen, daß Gambetta mit solchem Eifer für das „Wallonat" eintrat. Die Furcht vor Lulu treibt sie aber in die neue Majorität. — Die vorgestrige Stichwahl im Departement Côtes du Nord hat zu Gunsten des Septennalisten entschieden; derselbe hat zwar nicht die absolute Majorität, dieselbe ist aber im zweiten Wahlgange nicht erforderlich.

Deutschland.

△ Berlin, 22. Febr. Der Bundesrath hat die vom Reichstage übermittelte Petition wegen Regelung der Strafvollstreckung an der Hand des

Falles des Abg. Most in der Strafanstalt zu Plötzensee bei Berlin, an den Reichskanzler mit der Aufforderung zu überweisen beschlossen, daß da, wo die Strafvollstreckung bislang nicht durch Gesetz geregelt ist, namentlich in Preußen, von den Bundesregierungen schleunigst darauf hingewirkt werde, daß der Strafvollzug besonders der Gefängnißstrafen im Sinne des Strafgesetzbuches, namentlich des § 16 sichergestellt werde. Außerdem ist durch Beschluß des Bundesrathes ausdrücklich constatirt, daß die Hausordnung der gedachten Strafanstalt bei Berlin mit dem angeführten § 16 des Strafgesetzbuches im Widerspruch stehe. — Das Befinden des Abg. Lasker erfüllt seine Freunde mit Besorgniß. Neben seinem Hausarzt Dr. Sigmund behandelt ihn der Professor Joseph Meyer. Seine nächsten Angehörigen sind zu seiner Pflege hier eingetroffen. Der Krankheitsfall ruft in weiten Kreisen lebhafte Theilnahme hervor; an eine Thätigkeit Lasker's während der gegenwärtigen Landtagssession ist unter keinen Umständen zu denken, seine Betheiligung an den Arbeiten der Justizcommission des Reichstages sehr fraglich und man empfindet bereits mit Bedauern, daß die Wahl von Stellvertretern in die letztere zur Zeit abgelehnt worden ist. — Für Lasker ist in die Budgetcommission der Abg. Dr. Kapp, in die Provinzialordnungs-Commission der Abg. Plehn gewählt.

— Die von vorn herein gehegte Erwartung, daß das in der Leitung der General-Telegraphen-Direction mit der Uebernahme derselben durch den General-Post-Director Stephan eingetretene Provisorium baldigst durch ein Definitivum ersetzt werden würde, scheint sich nicht zu bestätigen. Voraussichtlich — schreibt die „Voss. Ztg." — dürfte sich dieses Ereigniß bis nach der im Juni stattfindenden internationalen Telegraphen-Conferenz in Petersburg hinausziehen. Im Allgemeinen scheint man zur Zeit dem in der Presse vertretenen Standpunkt sich zu nähern, nach welchem die Vereinigung der Post- und Telegraphen-Verwaltung unter einem gemeinsamen Chef zu erstreben sei, welchem zur Seite zwei Dirigenten, je einer für die Post und die Telegraphie, stehen und so dem Chef ermöglichen, in gleichmäßiger, allseitiger Weise diese wichtigen Verkehrsgebiete dem allgemeinen Interesse dienstbar zu machen und gleichzeitig die materiellen Ersparnisse, welche eine einheitliche Leitung ermöglichen, eintreten zu lassen. Für die Durchführung dieser Form der Vereinigung sprechen nicht allein die natürlichen, hierbei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse, sondern auch die Thatsache, daß in fast allen europäischen Staaten die eigentliche Verwaltung der Telegraphie und der Post getrennt ist. In Frankreich, Rußland, Oesterreich, Italien und Schweden bilden diese Verwaltungszweige getrennte Abtheilungen, welche vom Ministerium des Innern, der Finanzen oder der öffentlichen Arbeiten ressortiren. In Belgien besteht eine General-Direction der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen als eine einheitliche Abtheilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Die eigentliche Verwaltung dieser Zweige ist jedoch eine durchweg getrennte. In der Schweiz ressortirt die Telegraphie vom Central-Post-Departement; sie hat jedoch eine selbstständige Verwaltung. Aehnlich liegt die Sache in England, woselbst der General-Postmeister Chef der Post- und Telegraphen-Verwaltung ist und ihm zur Seite zwei Secretäre als ihm gleichmäßig untergebene Leiter der Post und der Telegraphie stehen. Voraussichtlich dürfte diese in England als ersprießlich betrachtete Einrichtung auch in Deutschland Nachahmung finden.

— Nach der „Post" geht das Statut über die Verwaltung des Vermögens der Berliner Hedwigskirche viel weiter, als der Gesetzentwurf über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden. Die Gemeinde der Hedwigskirche hat bei der Constituirung ihre Aeltesten selbst gewählt, welche sich jetzt durch Cooptation ergänzen und die eingreifendste selbstständige Controle über die Verwaltung des Vermögens und alle Einnahmen und Ausgaben ausüben, bei welcher ihnen der Propst und die Geistlichkeit vollständig unterworfen sind. Was bei der Hedwigskirche geht, kann doch bei anderen Gemeinden nicht als Versuch der Plünderung bezeichnet worden.

— Staatsminister Delbrück vermählt sich am 27. d. Mts. und reist dann mit längerem Urlaube nach Italien. Seine Vertretung übernimmt, wie in früheren Jahren, der Director im Reichskanzleramte Geh.-Rath Eck.

— Der neue päpstliche Nuntius in München, Monsignore Bianchi, hat jüngst eine nicht unempfindliche Demüthigung erfahren. Bei dem von ihm veranstalteten feierlichen Empfange fand sich von den für den zweiten Empfangstag geladenen Stabsoffizieren der Münchener Garnison nicht ein einziger ein. Das ist eine harte Replik auf die unmanierliche Bemerkung, mit welcher in seinem Fastenbriefe Erzbischof Gregorius den König bedachte.

— Die Fertigstellung der Berliner Nordbahn ist vor einigen Tagen in der Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses durch den Referenten, Abg. Dr. Kapp, und den Abg. Jacobi, warm befürwortet worden. Der Regierungs-Commissar des Handelsministeriums erklärte auf eine Anfrage des Referenten, daß Verhandlungen zwischen den betreffenden Ressorts sich in der Schwebe befinden und die Geneigtheit der Regierung vorhanden sei, den Wünschen der Petenten entgegen zu kommen; eine bestimmte Erklärung könne er aber nicht abgeben.

Meppen. Auf hiesiger Eisenhütte ist sämmtlichen beim Hohofenbetriebe beschäftigten Arbeitern pro 1. März gekündigt. Die Kündigung, welche mit einer kurzen Ansprache der Directoren des Etablissements begleitet ist, legt die beschlossene Betriebssistirung den hohen Tarifsätzen der westphälischen Bahn zur Last. Der Betrieb der Gießerei wird keine Unterbrechung erleiden, es soll dieser Betriebszweig noch erweitert und sollen darin diejenigen Hohofenbetriebsarbeiter beschäftigt werden, welche vorzugsweise Berücksichtigung verdienen.

Oesterreich Ungarn

Wien, 21. Febr. Wie die „Dtsch. Ztg." vernimmt, wird der Prozeß Ofenheim ein Nachspiel im Abgeordnetenhause erhalten. Es handelt sich um die Telegramme hiesiger Correspondenten auswärtiger Blätter, welche im Telegraphenamte theils unterdrückt, theils — umredigirt wurden. Das eigenthümliche Einschreiten des Telegraphenamtes erfolgte zu Gunsten des Ministers Banhans. Im Abgeordnetenhause wird über diese Angelegenheit eine Interpellation vorbereitet.

Frankreich

— Das weltberühmte Café Procope der Rue de l'ancienne Comédie, welches der Sammelplatz der Schöngeister des vorigen Jahrhunderts war, hat schließen müssen. Ein gleiches Schicksal hat das von allen Militärs und Attachés wohlbekannte Café d'Orsay am Pont Royal erlitten. Das Restaurant Philippe, wo die Literaten der Restauration ihre Gelage hielten, ist ebenfalls eingegangen. Selbst „die zinnerne Platte," die schon im 14. Jahrhundert ein gut bekanntes Gasthaus war, hat wegen Mangels an Kundschaft ebenfalls ihre Hallen schließen müssen. Nur die von der „lustigen Welt" besuchten feinen Restaurants halten sich noch über dem Wasser.

— Paul de Cassagnac versichert im „Pays", daß er aus Anlaß seiner Freisprechung siebentausend Visitenkarten und zweitausend Briefe empfangen hat; er habe das Ganze zu einem Packet zusammengethan und dasselbe dem kaiserlichen Prinzen nach England geschickt. Schöne Seelen finden sich.

Spanien.

— Am Donnerstag wurde in Madrid ein mit einem Dolch bewaffnetes Individuum verhaftet, wodurch das Gerücht von einem Attentat auf den König entstand.

Italien.

— In einer der letzten Sitzungen des italien. Senats brachte der Senator Lanzi die Rede auch auf den verstorbenen Pater Theiner, der schon im Jahre 1873 einige seiner bedeutendsten historischen Werke dem italienischen Senate zum Geschenke gemacht hat, zugleich aber auch die Bitte hinzugefügt, diese Geschenke mögen nicht öffentlich erwähnt werden, damit er nicht noch mehr von den Jesuiten im Vatican zu leiden habe. Jetzt jedoch, meinte Senator Lanzi, da Pater Theiner nicht mehr unter den Lebenden, halte den italienischen Senat nichts mehr zurück, die Geschenke des Verstorbenen an letztere hohe Versammlung dankbar zu erwähnen.

Rußland.

Petersburg, 21. Febr. Ueber die Commission zur Berathung der Arbeitergesetze hört die „Russ. W.", daß dieselbe keine Aussicht habe, bald mit ihren Verhandlungen fertig zu werden. Aus den etwa 200 vorliegenden Fragen sind bisher nur gegen 50 durchgesprochen. Das der Commission vorgelegte Project erleidet starke Abänderungen. Ein Hauptgrund des Aufenthalts in den Arbeiten soll in den verschiedenen Ansichten in Bezug auf die Arbeitsbücher und in Bezug auf die Absonderung der Bestimmungen über die Dienstmiethe der Domestiken von denen über die Arbeiter liegen. Fast alle Landamtspräsidenten und einige Adelsmarschälle geben ihre Stimmen gegen die obligatorische Einführung der Arbeitsbücher und für gemeinsame Gesetze über die Dienstmiethe nur mit Abzweigungen hinsichtlich der Dienstboten und Arbeiter ab. Die übrigen Adelsmarschälle, die Vertreter der Regierungs-Ressorts und der Industrie stehen auf Seiten der obligatorischen Dienstbücher, freilich mit Zulassung verschiedener Ausnahmen, und halten es für nothwendig, die Bestimmungen über Dienstboten und über Arbeiter principiell von einander zu sondern. — Das „Journ. de St.-P." meldet den am 16. Februar in München erfolgten Tod des Geheimraths Carl von Petersen. Derselbe war 1831 in den Flottendienst getreten. Rücksichten auf seine Gesundheit nöthigten ihn, diese Carriere aufzugeben und sich dem diplomatischen Dienste zuzuwenden. Nach und nach fungirte der Verewigte als Viceconsul in Danzig, als Legationssecretär in Dresden, Lissabon, Brüssel und Berlin. Im Jahre 1865 zum Geschäftsträger in Weimar ernannt, wurde er ein Jahr später als Director der Kanzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nach St. Petersburg berufen, welchen Posten er bis zu seinem Tode bekleidete. Seine Mutter war in zweiter Ehe mit dem Dichter Tutschew verheirathet.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Paris, 23. Februar. Die Majorität bei der gestrigen Abstimmung über den ersten Artikel des Wallon'schen Gesetzentwurfes bestand aus den Gruppen der Linken und ungefähr 80 Mitgliedern des rechten Centrums, worunter die Herzoge von Broglie und Audiffret-Pasquier, Prinz Joinville, Bocher, der Verwalter der Güter der Familie Orleans. Die äußerste Linke, namentlich Louis Blanc, Edgar Quinet, Peyrat und Barodet, wie auch Thiers und Grevy enthielten sich der Abstimmung. Das Gesetz über die Executivgewalt wird zu sofortiger Berathung nach der Erledigung des Senatsgesetzes auf die Tagesordnung gestellt werden.

Danzig, 23. Februar.

* Der heutige „Reichsanzeiger" publizirt den K. Erlaß, durch welchen bestimmt wird, daß die Reichsbehörden für das Zehnmarkstück die Benennung „Krone", für das Zwanzigmarkstück die Benennung „Doppelkrone" anzuwenden haben.

* Der hiesige Gartenbau-Verein wird am nächsten Sonnabend, den 27. Febr., wiederum sein Stiftungsfest, diesmal in Gesellschaft von Damen feiern. Dasselbe wird in der bisher so beliebten Weise in dem festlich decorirten Saale des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses durch eine Blumen-Ausstellung und durch ein gemeinschaftliches Abendessen, welchem sich ein Ball anschließt, stattfinden. Für die besten Blumengruppirungen werden Prämien aus der Vereinskasse gewährt, wodurch die Herren Gärtner veranlaßt werden, das Schönste, was ihre Kunst und ihre Treibhäuser hervorbringen, für diesen Festtag zu reserviren. Unter solchen Umständen kann es nicht fehlen, daß dieses Blumenfest eine bedeutende Anziehungskraft auf das Publikum übt, zumal der Verein in coulantester Weise auch die Einführung von Gästen ohne Erhöhung des Preises gestattet. Wie wir hören, ist denn auch die in Aussicht genommene Betheiligungsziffer beinahe erreicht, so daß die Billetausgabe demnächst wohl geschlossen werden dürfte.

* Im Bildungsverein wurden an den beiden letzten Montagen von den HH. Prediger Boie und Dr. Schepky Vorträge gehalten. Ersterer schilderte die schriftstellerische Wirksamkeit Charles Dickens' und gab dann eine längere Darstellung seines Werkes „Harte Zeiten", das auf die Entwickelung der socialen Gesetzgebung England's von erheblichem Einflusse war. Hr. Dr. Schepky behandelte gestern unter Producirung einer großen Menge von Experimenten in fast zweistündigem Vortrage den Magnetismus und Elektromagnetismus. Beide Vorträge erregten in hohem Grade das Interesse der zahlreichen Versammlungen. — Zum Dirigenten der Liedertafel des Vereins ist jetzt Hr. Musikdirector Frühling berufen und hat derselbe die Gesangsleitung übernommen. 49 neue Mitglieder traten im Monat Februar dem Verein bei und ist damit eine Mitgliederzahl von 1500 erreicht worden.

† Marienburg, 23. Febr. Der Termin zur Prüfung der für das Elementarschulfach ausgebildeten Präparanden behufs ihrer Aufnahme in ein Seminar soll nach Anordnung des K. Provinzial-Schul-Collegiums in unserm Seminar am 14. und 15. April abgehalten werden.

Elbing, 22. Febr. Ich hatte es für durchaus überflüssig gehalten, auf die „Berichtigung" des Hrn. Dr. Rösler vom 12. d. M. („Danz. Ztg." No. 8973) auch nur eine Silbe zu erwidern. Aber leider muß ich jetzt erfahren, daß sie, auch im Interesse der Sache, nicht unbeantwortet bleiben darf. Es trifft auch meinen, in No. 8959 gegen die Rösler'sche Schrift gerichteten Artikel, wenn der Berichtiger es einen „Irrthum" nennt, daß er die Schlußworte der Hoene'schen Broschüre falsch citirt habe. Denn er habe den „Hoene'schen Wortlaut" überhaupt nicht citirt, „sondern nur dem Sinne nach das Ansinnen des Hrn. Regierungsrathes an die westpreußischen Abgeordneten referirt. Dieses Ansinnen aber laufe einfach auf die Verwerfung der Provinzialordnung hinaus, falls das Theilungsproject nicht verwirklicht werden sollte." Jedoch ist es nicht wahr, daß dasselbe darauf hinausläuft, und Herr R. konnte einen solchen Sinn auch gar nicht hineinlegen, wenn er die Hoene'schen Worte vollständig oder wenn er sie auch nur ihrem wirklichen Sinne nach citirt hätte. Denn sie lauten (S. 18) vollkommen verständlich für Jeden, der nicht geradezu mißverstehen will, einfach dahin, daß, wenn die Theilung der Provinz nicht zu erreichen wäre, die Westpreußischen Abgeordneten recht thun würden, „für jetzt gegen die Einführung der neuen Provinzialordnung in die Gesammtprovinz Preußen zu stimmen." Herr Hoene verlangt also für den eben angenommenen Fall nur, daß die Provinz Preußen genau in dieselbe Lage gebracht werden solle, wie Posen, Hannover, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau, in welche Provinzen die neue Ordnung „für jetzt" ja auch noch nicht eingeführt werden soll. Herr Rösler dagegen behauptet in seiner Schrift (S. 24) ganz kühn, daß Herr Hoene in seinem Schlußworte unzweideutig fordere, daß die westpreußischen Abgeordneten zum Landtage der Monarchie gegen die Einführung der Provinzialordnung" überhaupt, also auch gegen ihre Einführung in Pommern, Brandenburg, Schlesien und Sachsen „stimmen sollen, falls Westpreußen nicht als besondere Provinz abgezweigt würde." Diese Behauptung konnte Herr Rösler freilich nur dann wagen, wenn er die Worte „für jetzt" und „in die Gesammtprovinz Preußen" eben nicht anführte und nicht berücksichtigte. Ja, er konnte dann auch nicht ohne Effekt auf kritiklose Leser, mit wohlstudirter „sittlicher Entrüstung" ausrufen, daß durch das Hoene'sche Schlußwort „von vornherein die Mitwirkung an einer großen und nothwendigen Reform aufgekündigt" werde, ja, daß es ein „von der allerverwerflichsten Interessenpolitik dictirtes Wort" sei. — Ich meine, damit den vollständigen und geradezu zwingenden Beweis gegeben zu haben, daß Herr Rösler sich in der That eines „unrichtigen Citats" schuldig gemacht hat. Aber freilich, um einen Beweis zu verstehen, muß man ihn auch verstehen wollen.

Elbing, 23. Febr. Die Messingwaaren-Fabrik von L. Wilhelm hierselbst hat am Sonnabend die Zahlungen eingestellt.

—§. Stuhm, 21. Febr. Die Frühjahrs-Control-Versammlungen sind für den Bezirk der diesseitigen Landwehr-Compagnien auf den 8., 9. und 10. März festgesetzt worden, und zwar finden dieselben am 8. März in Rehhof und Altmark, am 9. März in Christburg und Posilge und am 10. März in Braunswalde und am hiesigen Orte statt.

(=) Culm, 21. Febr. So eben kehren wir von dem „Eisfeste" durchfroren nach Hause zurück. Es war offenbar ein ganz nettes Fest, für unsere hiesigen bescheidenen Verhältnisse von einem erfinderischen Kopfe ganz hübsch erdacht und auch ganz erträglich durchgeführt. Schon gestern also kündigten farbige Druckzettel an, daß heute Nachmittag auf unserer „Trinke", einem von der Weichsel abgedämmten Nebenarm, ein großes „Eisfest" stattfinden würde mit großer Corsefahrt und brillanter Musikbegleitung. Zu diesem Behufe war die wenn auch kleine, doch hübsch und rein gefegte Eisbahn mit bunten Fahnen reich geschmückt, die wackere Musikkapelle von Engelhardt hatte sich an der Seite postirt, ihre munteren Weisen fröhlich spielend und auf der Corsefahrt wimmelte es von Alt und Jung, Offiziere, Gymnasiasten, Kadetten wogten mit den Damen fröhlich und heiter durcheinander. Bei dieser Gelegenheit wollte uns anfänglich die Anwesenheit eines Polizeibeamten hier unangenehm berühren, doch erfuhren wir auch bald seine praktische Bedeutung. Schon seit Beginn der Schlittschuhbahn haben wir vielfach Klagen darüber vernommen, daß der Pächter der Eisbahn und seine Leute einen zu hohen Tarif für das Schlittschuhlaufen aufstellen und einziehen. Anderthalb resp. zwei Silbergroschen pro Person ist offenbar zu hoch, namentlich wenn man den winzigen Anfang der hiesigen ganzen Eisbahn dabei berücksichtigt. In Bromberg wird für die Fahrt auf dem langen Kanal ein Schlittschuhgeld von 6 Pfennige resp. 1 Silbergroschen entrichten, desgleichen in Berlin, wo in vielen Fällen erst die Eisbahn künstlich gegossen werden muß. Wir finden es daher ganz in Ordnung, wenn die Polizei auf Grund der neuen und alten Gewerbeordnung darauf hält, daß auch hier ein mäßiger Tarif innegehalten und nicht ein so nützliches und angenehmes Vergnügen durch übermäßige, nicht einmal wegen etwaiger Mühewaltung zu rechtfertigende Forderungen verleidet werde. In ähnlicher Weise wurde schon im Sommer darüber geklagt, daß man hier für ein Bad, welches man nur in der primitivsten Gestalt hinter 4 rohen Brettern in der Weichsel nehmen kann, den Betrag von 2½ Sgr. entrichten muß. — Ebenso aber wie in dem angegebenen Falle möchten wir auch bei anderen Gelegenheiten die Polizei thätig sehen. So kommen jetzt, wo die Weichsel zum Stehen gelangte, täglich große Züge von Wagen mit Kohlen und Holz beladen, von jener Seite des Stromes durch unsere Stadt. Wenn dieselben nun bisweilen auf offener Straße stehen bleiben und die Fuhrleute sich nur auf einen Augenblick entfernt haben, so ist es geradezu empörend, zu sehen, wie eine Masse wilder Jungen, die wie Pilze aus der Erde hervorspringen, sich auf die Wagen stürzen und mit größter Frechheit und Schamlosigkeit bei ganz hellem Tage Kohlen und Holz von den Wagen entwenden. Es thäte Noth, wenn die Polizei einem solchen Treiben entschieden Einhalt geböte und mehr Zucht und Ordnung unter jene Jungen brächte.

-l- Aus der Provinz. Der Cultusminister, welcher bereits im vorigen Jahre den Seminarien einen besonderen Betrag zur Vermehrung der Lehrmittel bewilligt hatte, hat eine Verfügung erlassen, wonach auch künftig zur Ergänzung und Instandhaltung der Lehrmittel in den Seminarien jährlich 750—900 Rℓ in dem Etat jeder Anstalt angesetzt werden sollen. Damit diese Ergänzung aber auch sicher ermöglicht werde, ist alljährlich ein Betrag von 150 bis 180 Rℓ für einen bestimmten Lehrgegenstand, Zeichnen, Musik, Physik oder für gewisse Theile der Bibliothek zu verwenden. Der Herr Cultusminister hat ferner verfügt, daß nicht, wie es von einzelnen Magistraten schon geschehen ist, von den Bewerbern um eine einfache Volksschullehrerstelle der Nachweis der Befähigung für den Unterricht an Mittelschulen zu fordern ist. Die Erwägung, daß eine umfassender und gründlicher ausgebildete Lehrkraft der ganzen Schulanstalt, an welcher sie steht, zur Förderung gereichen kann, darf nicht dahin führen, daß den Bewerbern um eine Lehrerstelle zur Bedingung ihrer Anstellung der Nachweis einer höheren Bildung gemacht wird, als durch die allgemeinen Vorschriften bestimmt ist.

Briefkasten der Redaction.

„Ein Unbetheiligter", Poststempel Danzig: J. G. in Mewe: Anonyme Mittheilungen müssen grundsätzlich unberücksichtigt bleiben.

Vermischtes.

— In Pest wurde am 19. d. der frühere Ministerialrath v. Reviczky, Ritter des Ordens der eisernen Krone ꝛc. wegen Wechselfälschung zu 6 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Er hatte zehn Wechsel im Betrage von 3000, 2000, 1200 Gld. u. s. w. mit dem Namen eines Freundes, des Baron G., gefälscht.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 23. Februar.

Weizen loco fest und etwas theurer, pr. Tonne von 2000 ℔.

fein glasig u. weiß	134-138 ℔.	200 210 Rℓ Br.	165 190 Rℓ bez.
hochbunt . . .	132 135 ℔.	190-195 Rℓ Br.	
hellbunt . . .	130-133 ℔.	185 192 Rℓ Br.	
bunt	126-131 ℔.	175 185 Rℓ Br.	
roth	132 136 ℔.	170 175 Rℓ Br.	
ordinär	126-134 ℔.	156 175 Rℓ Br.	

Regulirungspreis 126 ℔ bunt lieferbar 188 Rℓ
Auf Lieferung 126 ℔ bunt pr. April-Mai 186 Rℓ Gd., Juni-Juli 192 Rℓ Br., 190 Rℓ Gd.

Roggen loco matter pr. Tonne von 2000 ℔. 127 ℔. 144 Rℓ.
Regulirungspreis 120 ℔ lieferbar 137 Rℓ
Auf Lieferung pr. April-Mai 142½ Rℓ Br., pr. Mai-Juni 141 Rℓ Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000 ℔. große 118 ℔. mit Geruch 138 Rℓ.

Kleesaat loco pr. 200 ℔. weiß 102—114 Rℓ bez.

Spiritus pr. 10,000 % Liter loco 55 Rℓ bez.

Frachten vom 14. bis 23. Februar.

Nach Bordeaux 45 Frcs und 15 % für eichene Planςons, 42½ Frcs. und 15 % für eichene Balken und Bretter, 40 Frcs. und 15 % für fichtene Balken und Mauerlatten, alles per eingenommene 80 altfranzösische Cubikfuß. Portsmouth 14s pr. Load fichtene Balken. St Nazaire 35 Frcs und 15 % pr. eingenommene 80 Cubikfuß altfranzösisch eichene Bretter und fichtene Mauerlatten. London 13s pr. Load fichtene Balken und Mauerlatten. West-Hartlepool 9s 6d und 9s pr. Load fichtene Balken. Kopenhagen 10 ß dänisch R.-M. pr. rhl. Cubikfuß fichtene Holzwaaren.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage 20,515 Gd., do. 3 Mon. 20,365 Br., 20 365 gem. 4½ % Preuß. Consolidirte Staats-Anleihe 105,65 Gd. 3½ % Preuß. Staats-Schuldscheine 91,60 Gd. 3½ % Westpreuß. Pfandbriefe, ritterschaftlich 86,70 Gd., 4 % do. do. 95,70 Gd., 4½ % do. do. 102 25 Br. 4 % Danz. Privatbank-Actien 115,25 Br., 115,00 Gd. 5 % Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" 100,00 Br. 5 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br., 99,50 Gd. 5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5 % Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 95,00 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 23 Februar 1875

Getreide-Börse. Wetter: Frost bei klarer Luft. Wind: Süd.

Weizen loco fand heute günstige Beachtung seitens der Käufer und sind 150 Tonnen zu festen, auch um 1 à 2 Rℓ pr. Tonne höheren Preisen gekauft, doch blieb feinste Qualität von dieser Preisbesserung ausgeschlossen. Die Zufuhr war schwach. Bezahlt ist für Sommer 130, 131, 131/2 ℔. 171, 172, 173 Rℓ blauspitzig 130 ℔. 153 Rℓ, feucht 12 ℔. hellfarbig 172 Rℓ, bunt 126, 127 ℔. 175, 177 Rℓ, bunt 128 ℔. 172 Rℓ, 131, 133 ℔ 183, 184 Rℓ, hellbunt 132, 133 ℔. 185, 186 Rℓ, hochbunt und glasig 134 ℔. 190 Rℓ, weiß 128 ℔ 188 Rℓ pr. Tonne. Termine ohne Angebot, April-Mai 186 Rℓ Gd., Juni-Juli 192 Rℓ Br., 190 Rℓ Gd. Regulirungspreis 1 3 Rℓ

Roggen loco unverändert, feucht 126 ℔. 139 Rℓ, 119 ℔. 133 Rℓ, 122 ℔. 138 Rℓ, 127 ℔. 144 Rℓ pr. Tonne bezahlt. Termine ohne Kauflust. April-Mai 142½ Rℓ Br., Mai-Juni 141 Rℓ Br. Regulirungspreis 137 Rℓ Gerste loco ordinär mit Geruch 113 ℔. große 118 Rℓ, pr. Tonne bezahlt. — Kleesaat loco weiße, ordinäre 84 Rℓ, bessere 102-114 Rℓ pr. 200 ℔. bezahlt. — Spiritus loco ist zu 55 Rℓ verkauft.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Februar.

		Crs.v.22			Crs.v.22
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	105,90	5,90
			Pr. Staatsschldf.	91,70	91,90
April-Mai	179	179,50	Wpr. 3½% Pfdb.	87	87
Juni-Juli	183	183	do. 4% do.	96	96
Rogg matt,			do. 4½% do.	102	102
April-Mai	144	144,50	Danz. Bankverein	68,70	68,70
Mai-Juni	141	141,50	Lombarden[ex.Cp.	239	239,50
Juni-Juli	141	141,50	Franzosen . .	530,50	533
Petroleum pr. 200 ℔.			Rumänier . .	34,30	34,60
			Neue franz. 5% R.	—	—
April-Mai	—	—	Oester. Creditanst.	399,50	402,50
Rüböl April-M.	54,70	54 60	Türken (5%)	43,30	43,40
Spiritus			Oest. Silberrente	69,50	69,50
loco	57,30	57,20	Russ. Banknoten	283,90	283,90
April-Mai	59,40	59,30	Oester. Banknoten	183	183,20
Ung. Schatz-A. II.	91	91,20	Wechselers. Lond.	20,37	—

Ital. Rente 70,10.

Paris, 22. Febr. (Schlußcourse.) 3% Rente 65,05 Anleihe de 1872 102,52½. Italienische 5% Rente 69,75. Italienische Tabaks-Actien —. Franzosen 657 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 302,50. Lombardische Prioritäten 246,75. Türken de 1865 43,32½. Türken de 1869 296,00. Türkenloose 127,50. — Träge. Spanier extér. 22⅛. do. intér. 17⅜.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 22 Febr Wind: SzW.
Nichts in Sicht.

Thorn, 22. Febr. — Wasserstand: 1 Fuß 8 Zoll. Wind: O. — Wetter: trübe, leichter Schneefall.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien	Thermometer im Freien	Wind und Wetter.
21	4	341,90	— 1,8	SW., flau, bezogen.
22	[illegible]	340,71	— 3,9	S., flau, Schnee.
	12	340,53	— 2,4	S., mäßig, bezogen.

Heute früh 7½ Uhr wurde meine liebe Frau **Elise**, geb. **Martens**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 23. Februar 1875.

Otto Gustav Momber.

Heute früh 8 Uhr wurden durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut

Siegfried Möller u. Frau.

Danzig, den 23. Februar 1875.

Durch die Geburt eines gesunden kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

Julius Rosenberg u. Frau.

Neufahrwasser, den 22. Febr. 1875.

Die Verlobung unserer Tochter **Tony** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Alexander Lützow** auf Burgsdorf beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Rosenberg, den 21. Februar 1875.

1326) **A. Bartsch** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Tony Bartsch**, Tochter des Rentiers Herrn **Bartsch**, erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen.

1326) **A. Lützow**—Burgsdorf.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Margaretha**, mit dem Kaufmann Herrn **Ferdinand Fassetta** in Mailand, zeigen wir ergebenst an.

Neustadt in Westpr., 22. Februar 1875.

Der Gymnasial-Direktor **Dr. Seemann** und Frau. (1344

In der Nacht vom 22. zum 23. d. M., ¼1 Uhr, entschlief nach langem Leiden der Post-Expediteur

Stephan Waltmann.

Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ohra, 23. Februar 1875. (1298

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. Februar, statt.

Da ich gezwungen bin, meiner Gesundheit wegen, wieder einige Zeit zu verreisen so zeige ich hiermit an, daß Herr **Dr. Orgelmacher** mich während meiner Abwesenheit vertreten wird.

Dr. Opitz.

1303) Mewe.

Dirschauer Credit-Gesellschaft W. Preuss.

Die Dividende für das Jahr 1874 ist auf 6% festgestellt, und kann von jetzt ab, Vormittags von 9—12 Uhr, gegen Einreichung des Dividendenscheins in Empfang genommen werden.

Dirschau, den 20. Februar 1875.

W. Preuss.

Photographien

von

Frl. Aglaja Orgéni

in **Visit-** und **Cabinetformat** (neue Aufnahme) zu haben bei

Gottheil u. Sohn,

1174) **Hundegasse 5, 2. Etage.**

Holzauction zu Weichselmünde.

Freitag, den 26. Febr. 1875, Vormittags 10 Uhr,

werde ich zu Weichselmünde auf dem Holzfelde der Herren Carl de Cuvry & Co. an den Meistbietenden verkaufen:

40,000 Q.-Fuß ¾zöll. fichtene Dielen,
12,690 laufend Fuß 1zöll. " "
866 Cubik-Fuß eichen Brack-Staugut.
729 Stück halbrunde und 267 St. platte eichene Brack-Schwellen und
327 Stück runde eichene Klötze und div. fichtene Latten und
250—300 Faden Brennholz.

Den Zahlungs-Termin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen.

1058) **Janzen,**

Auktionator, Breitgasse No. 4,
vormals **Joh. Jac. Wagner.**

Die elegantesten Visitenkarten liefern wir von jetzt ab für 1 Mark = 10 Sgr.

Muster liegen in unserem Comtoir zur Ansicht. **Müller & Co.,**

1307) **Comtoir, Holzgasse 2.**

Kiehl & Pitschel,

71. Langgasse 71,

empfehlen

Einen Posten Nacht-Jacken u. Pantalons, a 15 Sgr., von Satin,

Einige Dtzd. Nacht-Jacken a 20 Sgr., von engl. Brillanté. (1323

Braunsberg. Bergschlösschen-Lagerbier,

Vorzügl. Malz-Gesundheits-Bier,

empfiehlt die alleinige Niederlage von

Rob. Krüger, Hundeg. 34.

Eine neue Sendung

schöner Puten

ist wieder eingetroffen. (1340

Julius Tetzlaff, Hundeg. 98.

Hauptverein Westpreußischer Landwirthe.

Die diesjährigen ordentlichen Sitzungen des **Verwaltungsraths** und der **Generalversammlung** finden im **Gewerbehause zu Danzig,** Heiligegeistgasse 82, und zwar die des **Verwaltungsraths**

am Donnerstage, den 11. März, Nachmittags 4 Uhr,

die der **Generalversammlung**

am Freitag, den 12. März, Vormittags 11 Uhr,

statt. (1228

Vaterländischer Frauen-Verein.

Der am 15. März stattfindende Bazar, welcher übrigens der erste seit mehreren Jahren ist, der zum Besten unseres Vereins veranstaltet wird, soll uns zu den erforderlichen Mitteln verhelfen, um, wie bisher, so auch in Zukunft, bei unvorhergesehenen Nothständen, wie z. B. bei der drohenden Ueberschwemmungsnoth an Weichsel und Nogat, lindernd und helfend eintreten zu können. —

Wir bitten deshalb wiederholt alle beitragenden Mitglieder unseres Vereins, unser Unternehmen nach besten Kräften zu unterstützen; auch die geringste Gabe wird von den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern dankbar entgegengenommen, und fügen wir nur noch die Bitte an die freundlichen Geber hinzu, die Gegenstände mit dem Preise zu versehen, der bei dem Verkauf zu Grunde gelegt werden soll.

A. v. Diest. M. Piwko. E. Conwentz. H. Czwalina. M. Gibsone. E. Brinckmann. M. Nisbet. A. Schottler. E. Steffens. J. v. Treskow. H. v. Winter. M. Reinicke. (1310

Mittwoch, d. 24., und Donnerstag, d. 25. Febr.

kommen in dem

Gr. Ausverkauf

des zur **A. Bergschen** Concurs-Masse gehörigen Waaren-Lagers **Portechaisengasse No. 8**

zu gerichtlichen Taxpreisen

zum Verkauf:

Garnirte und ungarnirte Damen-Winterhüte, Strohhüte, Capotten, Buckskin-, Glacé-, Rehleder- u. Zwirnhandschuhe, seidene und wollene Herren- und Damen-Tücher, Schürzen, wollene und Morgenhauben, leinene Tücher, Gardinen-Zeuge, Kleider-Mull, Tarlatan, Nett, echte und Halb-Sammete, Blumen, Federn, Seiden- und Sammet-Band, Putz-Taffete und Ripse, Herren-Shlipse, Chemisetts, Stulpen und Kragen, Einsätze, Striche, Futtergaze. (1325

Geöffnet von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Der Hausfreund. Illustrirtes Familienbuch. 17. Jahrgang 1874. 17 Hefte, vollständig und ganz neu, statt **2 Thlr. 25 Sgr.,** für **1 Thlr.,** zu haben bei

Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Herings-Auction.

Dienstag, den 2. März 1875, Vormittags 10 Uhr,

Auction mit diversen Sorten

Norwegischer Fett-Heringe und schottischer Tornbellies-Heringe

in dem Herings-Magazin „Lange-Lauf", Hopfengasse No. 1, von

1315) **Robert Wendt.**

Geschäftsabschluß der Dirschauer Credit-Gesellschaft W. Preuss für das Jahr 1874.

Brutto-Balance.

	Debet. Rp.	Sgr.	Pf.	Credit. Rp.	Sgr.	Pf.
1. Actien-Capital-Conto				37,700	—	—
2. Cassa-Conto	1,068,992	6	5	1,062,084	11	9
3. Depositen-Conto A.	304,584	11	10	342,427	5	4
4. Depositen-Conto B.	9808	—	—	13,808	—	—
5. Wechsel-Conto	813,446	17	1	735,179	24	10
6. Lombard-Conto	3130	—	—	1780	—	—
7. Disconto-Conto	9675	20	6	10,686	12	6
8. Provisions-Conto	704	29	—	704	29	—
9. Zinsen-Conto	1049	10	—	1849	29	—
10. Conto a nuovo	405	17	6	137	27	—
11. Gewinn- und Verlust-Conto	6707	16	7	12,115	27	6
12. Reserve-Fonds-Conto I.				1352	3	1
13. Reserve-Fonds-Conto II.	149	—	—	374	22	—
14. Geschäfts-Einrichtungs-Conto	432	4	10	134	1	6
15. Dividenden-Conto	2398	15	—	2632	—	—
16. Conto pro Diverse	3660	13	7	2176	28	10
	2,225,144	12	4	2,225,144	12	4

Netto-Balance.

Activa.	Rp.	Sgr.	Pf.	Passiva.	Rp.	Sgr.	Pf.
1. Cassa-Conto	6907	24	8	1. Actien-Capital-Conto (Einzahlungen auf 196 Actien)	37,700	—	—
2. Wechsel-Conto	78,266	22	3	2. Depositen-Conto A. (mit dreimonatlicher Kündigung)	37,842	23	6
3. Lombard-Conto	1350	—	—	3. Deposit n-Conto B. (mit dreitägiger Kündigung)	4000	—	—
4. Conto a nuovo (Zinsenguthaben für verspätete Actieneinzahlungen)	267	20	6	4. Disconto-Conto (auf das Jahr 1875 überhobene Wechselzinsen)	1010	22	—
5. Geschäfts-Inventarium	298	3	4	5. Zinsen-Conto (noch zu gewährende Zinsen auf Deposit n bis ultimo Dezember 1874)	800	19	—
6. Conto pro Diverse	1483	14	9	6. Reserve-Fonds	1577	25	1
				7. Dividenden-Conto (noch nicht erhobene Dividenden)	233	15	—
				8. Gewinn pro 1874	5408	10	11
	88,573	25	6		88,573	25	6

Gewinn- und Verlust-Conto.

	Rp.	Sgr.	Pf.	Rp.	Sgr.	Pf.
Gewinn am Disconto	5940	5	—			
Gewinn an Provision	704	29	—	6645	4	
Zinsen für Depositen, Gewerbesteuer und Druckkosten				1236	23	1
Gewinn zur Vertheilung				5408	10	11

Dirschau, den 31. Dezember 1874.

W. Preuss.

Wer etwas wahrhaft Reelles

zur Erhaltung, Verschönerung und Wiedererlangung seines Kopfhaares gebrauchen will, der kaufe die

Ricinusöl-Pomade mit Chinin,

von **Bruno Börner,** Coiffeur in Dresden. Preis pro Büchse 5 Sgr. Alleiniges Depot bei

Richard Lenz, Brodbänkengasse 48, vis-à-vis der Großen Krämergasse.

Stroh-Hüte

werden gut gewaschen, modernisirt und gefärbt in der Strohhut-Fabrik

August Hoffmann, Heiligegeistg. 26.

Delicate Matjes-Heringe

empfiehlt **Julius Tetzlaff.**

Malakoff,

ganz vorzügl. **Magenbitter,** empfiehlt

M. Klein, Heiligegeistgasse 1.

Frische Seelachse

erhielt täglich frische Zufuhr, sowie delikat geräucherte Spickgänse und Keulen.

Gr. geräuch. Maränen

heute Abend frisch aus dem Rauch, empfiehlt und versendet bei billigster Preisberechnung

Alexander Heilmann,

1348) Scheibenritterg. 9.

Wilsons Dampferlinie

Hull—Danzig.

Nächste Expedition von Hull Dampfer **Kelso** am 26. Februar.

Güteranmeldungen erbitten

Tho. Wilson Sons & Co., Hull,

F. G. Reinhold, Danzig.

1265)

Wichtig für Mütter!

Nur Gebrüder Gehrig's Zahnhalsbänder befördern leicht und schmerzlos das Zahnen der Kinder, beseitigen Unruhe, Zahnkrämpfe u. s. w. Echt zu haben a Stück 10 Sgr., bei **Gebr. Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker 1 Klasse in **Berlin,** Charlottenstr. 14.

In Danzig echt zu haben bei **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 48, vis-a-vis der Gr. Krämergasse (1259

Schwedische

Jagd-Stiefel-Schmiere,

während der jetzigen Jahreszeit in jeder Haushaltung unentbehrlich und bei allen Truppentheilen schon seit vielen Jahren eingeführt, empfiehlt (141

Albert Neumann,

Langenmarkt 3, vis-a-vis der Börse.

Seegras

offerirt (1328

L. Flemming,

Johannisthor 44.

Gutes

Dach-Rohr

offerirt

Ferd. Witting, Mewe.

Bestes Gyps-Rohr empfiehlt **Alex. Mielcke,** Stadtgebiet No. 35.

Ein Polyf. Stutzflügel ist preiswerth zu verkaufen Vorstädt. Graben 24, 2 Tr.

Es ist ein Rittergut von 892 Morgen

billig zu verkaufen. Adr unter No. 1329 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Grundstücksverpachtung.

Das zwischen Langfuhr und Oliva an der Chaussee gelegene Grundstück „Friedensschluß" mit Wohngebäude, enthaltend 3 Wohnungen, Scheune, Stallungen, 5 Morg Garten und Ackerland und durchfließendes Wasser, soll verpachtet werden. Näheres Langfuhr 66 im Bureau. (1346

In meinem Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft ist die Stelle eines Verkäufers zu besetzen. (Christ.)

Carl Mallon

1343) in Thorn.

Für unser Materialwaaren-Geschäft suchen einen **Lehrling** p. 1. April.

Gebr. Pruegel, vormals **W. de Veer Ww.**

Ein junger, gebildeter **Kellner** wünscht zum 1. oder 15. März eine Stelle, am liebsten im Hotel in einer Provinzialstadt. Derselbe ist mit der Buchführung vertraut, beste Zeugnisse empfehlen die Solidität. Gef. Off. w. u. 1338 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Für mein **Weißwaaren-Geschäft** suche ich per Ostern einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling.**

1238) **J. D. Meissner.**

Auf dem Dominium **Laskowitz** an der Ostbahn findet ein unverheiratheter **Maschinist** vom 1. April c. ab eine dauernde Stellung. (1210

Für eine hiesige höhere Töchterschule wird eine geprüfte Lehrerin gesucht. Wünschenswerth, daß dieselbe im Unterrichten schon geübt. Gef. Adr. werden unter No. 1131 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **Speich.-Unterr.,** am Wass. geleg., wird vom 1. März, vorläuf. auf 1 Jahr, zu mieth. gesucht. Gef. Adr. mit billig. Preisangabe u. 1312 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein **eleg. möbl. Zimmer u. Kabinet nebst Entree** ist an 1 o. 2 Herren, auch an 1 Dame vom 1. März zu verm. **Näheres Heiligegeistg. 24, i. d. Conditorei.**

Heiligegeistgasse No. 3

ist das **Ladenlocal nebst Hinterstube** zum 1. April zu vermiethen. Näheres **Heiligegeistgasse No. 139,** von 12—4.

NaturforschendeGesellschaft.

Freitag, den 26. Februar, Abends 7 Uhr: Sitzung des

Anthropologischen Vereins

im Frauenthor.

Tagesordnung.

1) Mittheilungen auswärtiger Mitglieder.
2) Mittheilungen der Herren Kauffmann, Mannhardt, Schück, Schulz und des Vorsitzenden über neuere Ausgrabungen bei Neukau, Marienburg, Oliva, Klein Katz, Mersinken, Guibien und Czerniau.
3) Vortrag des Herrn Helm über Bronzen aus verschiedenen Zeitaltern.

1305) **Dr. Lissauer.**

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 25. Februar, Abends 8 Uhr: Ballotage, Ausstellung der zur Verloosung kommenden Gegenstände.

Sängerbund.

Mittwoch, den 17. d. Mts., Versammlung im Uebungslocale. (816

Allen meinen Stammgästen und Gönnern bringe ich meine Restauration Brodbänkengasse No. 23 in Erinnerung. Bedienung von einer Mohrin.

1345) **Otto Hein.**

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, den 27. d. M., findet auf **Alt Weinberg** der erste große

Riesendamenball

statt. Alles Nähere die späteren Annoncen und Plakate (1316

Haase's Concert-Halle, 3. Damm 2.

Heute Abend Auftreten der **Wiener Singspiel-Gesellschaft** unter Leitung des Dirigenten Hrn. **Schlosser.** Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr. **H. Haase.**

Sonnabend, den 27. Februar cr., Abends 7 Uhr,

im Apollo-Saale des Hôtel du Nord:

III. (letztes) Symphonie-Concert

unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Räßler** und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Pirschfeld und Concertmeister **Walter.**

Programm.

Bargiel, op. 30. Symphonie C-dur. — David: Violin-Concert E moll. 1ster Satz. — Mendelssohn, op. 25 Concert für Pfte. mit Orchester — Liszt, les préludes, aus den symphonischen Dichtungen, f. Orchester. — Hirschfeld, a. op. 13, 2. Polonaise D-dur.; b. Mazurka F-dur. — Beethoven, Symphonie IV. B-dur.

Numerirte Sitzplätze für Saal a 1 Rp., für Balkon 22½ Sgr., nicht numerirte Sitzplätze a 22½ Sgr., Stehplätze a 15 Sgr., Schülerbillete a 7½ Sgr., sind bei **Constantin Ziemssen,** Langgasse 77, zu haben.

Stadt-Theater.

Die folgenden Gast-Vorstellungen finden außer Abonnement unter bekannter Preis-Erhöhung statt.

Mittwoch, 24. Febr. Vorletztes Gastspiel des Frl. **Aglaja Orgéni,** vollständig neu einstudirt: **Der schwarze Domino,** komische Oper in 3 Akten v. Auber.

Donnerstag, 25. Febr. Drittletztes Gastspiel des Frl. **Friederike Bognár. Judith.** Tragödie in 5 Akten von Hebbel.

Freitag, 26. Febr. Letztes Gastspiel des Frl. **Aglaja Orgéni** und Gastspiel des Herrn **Erdmann: Die Hugenotten.**

Sonnabend, 27. Febr. Vorletztes Gastspiel des Frl. **Friederike Bognár. Der Ball zu Ellerbrunn.** Lustspiel in 3 Akten von Blum. Vorher: **Die Schauspielerin.** Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich.

Selonke's Theater.

Mittwoch, den 24. Febr. **Gastspiel der Frau Directrice Rappo** mit ihrer aus **11 Damen bestehenden mimo-plastischen Gesellschaft.** U. A. **Die Ordre ist Schnarchen.** Schwank. **Pietsch im Verhör.** Posse.

NB. Die Gesellschaft der Frau Directrice Rappo tritt nur noch kurze Zeit auf.

Auf allgemeines Verlangen:

Mittwoch, den 3. März:

Großer Maskenball.

Herren, die an einem Extra Tanz Theil nehmen wollen, ersuche ich, morgen Mittwoch Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Selonke'schen Etablissements zu erscheinen. **E. Jachmann.**

Kieler Fett-Bücklinge,

ganz frisch und vorzüglich, trafen ein,

feinste Gothaer Cervelat-Wurst empfiehlt

F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaisengasse-Ecke 14.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.